

FRIEDRICH WILHELM JÄHNS: NACHTRÄGE ZUM WEBER-WERKVERZEICHNIS

Ausgewählt und kommentiert von Frank Ziegler, Berlin

1871 erschien in der Schlesingerschen Buch- und Musikhandlung (Robert Lienau), Webers Stamm-Verlagshaus seit 1812, Friedrich Wilhelm Jähns' Schrift *Carl Maria von Weber in seinen Werken*, eines der ersten umfassenden, noch heute benutzten Musiker-Werkverzeichnisse¹. Anregung und Vorbild – bis hin zur formalen Gestaltung – war nach Jähns' eigenem Bekenntnis Ludwig Ritter von Köchels 1862 erschienenes *Chronologisch-thematisches Verzeichniss sämtlicher Tonwerke Wolfgang Amade Mozart's*². Bereits 1863 begann Jähns, wie er in der Einleitung zum nachfolgenden Nachtrag angibt, mit der Erarbeitung eines entsprechenden Weber-Werkverzeichnisses. Die größte Mühe bereitete ihm dabei, wie er am 21. Juni 1864 gegenüber Moritz Fürstenau bekannte, die Beschäftigung mit dem entsetzlichen Ausgabenwesen³ [...]: *eine Schraube ohne Ende, an der man immer dreht und dreht, und wobei man niemals sagen kann, jetzt steht sie fest*⁴. Im Juli 1869 hatte Jähns sein Entwurfsmanuskript beendet und begann mit einer Reinschrift, resp. schließlichen Überarbeitung derselben⁵.

Jähns' Publikation geht über die Erwartungen, die man an einen Werk-Katalog gemeinhin stellt, wesentlich hinaus. Neben der Auflistung der Kompositionen Webers, einer genauen Beschreibung ihrer Entstehung und dem Nachweis wesentlicher Quellen (alle Jähns bekannten Autographen, seltener auch Kopien und eine Vielzahl von Drucken) findet man hier Angaben zur Aufführungsgeschichte, zu Bearbeitungen späterer Zeit, ja selbst – wenn auch an versteckter Stelle (S. 322-326) – eine Übersicht über das umfangreiche Weber-Schrifttum. Jähns' Bestreben, ein Kompendium der Weber-Forschung vorzulegen, ging sogar so weit, daß er einige seiner früher publizierten Aufsätze hier erneut veröffentlichte⁶. Zwar erscheinen dem heutigen Leser etliche Ausführungen zu redselig, manche Wertungen stark persönlich gefärbt, einige Hypothesen gewagt und die eine oder andere patriotische oder nationalistische Äußerung auch unerträglich, aber trotz solcher Einschränkungen bleibt das Verzeichnis, mit dem Jähns sein

¹ Den Druck hatte Breitkopf & Härtel in Leipzig übernommen.

² vgl. Vorwort des Weber-Werkverzeichnisses, S. 9 sowie den Brief von Jähns an Oscar Paul vom 8. November 1869 (D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 1116): *Ich bin auf diese Arbeit durch das Köchelsche vortreffliche Buch über Mozart geführt worden. Die äußere Anordnung, als eine überaus brauchbare und übersichtliche, habe ich genau beibehalten, nur die Ausführung noch spezieller gehalten oder halten können [...].*

³ Gemeint ist der Nachweis der gedruckten Ausgaben der Kompositionen Webers, der auch in den nachfolgend vorgestellten Nachträgen einen inhaltlichen Schwerpunkt bildet.

⁴ vgl. Ortrun Landmann, Eveline Bartlitz, Frank Ziegler, *Aus dem Briefwechsel Friedrich Wilhelm Jähns – Moritz Fürstenau. Eine Auswahl von Briefen und Mitteilungen der Jahre 1863-1885*, in: *Weber-Studien*, Bd. 3, Mainz u. a. 1996, S. 105

⁵ Brief an Oskar Paul (vgl. Anm. 2)

⁶ Vgl. die Anmerkungen zu Webers Metronomangaben zur *Euryanthe* in Jähns (Werke), S. 374-375 mit dem entsprechenden Artikel in der *Neuen Berliner Musikzeitung*, Jg. 1, Nr. 42 (20. Oktober 1847), S. 345-347 bzw. in der *AMZ*, Jg. 50, Nr. 8 (23. Februar 1848), Sp. 123-127 sowie die Ausführungen zu den *Drei Pintos*, Jähns (Werke), S. 424-425 mit dem Artikel in der *Vossischen Zeitung* vom 16. Juni 1857, S. 93-95 bzw. in der *Neuen Berliner Musikzeitung*, Jg. 21, Nr. 25 (19. Juni 1867), S. 195-197.



Friedrich Wilhelm Jähns, Fotografie (D-B, Schnoor-Nachlaß)

Lebenswerk krönte, ein unverzichtbares Nachschlagewerk, das den Wissensstand seiner Zeit fast lückenlos ausbreitet.

Mit dem Nachlaß des Weber-Forschers kamen 1889 die drei autographen Niederschriften zu diesem Werk in die damalige Berliner Königliche Bibliothek⁷. Sie dokumentieren die Stadien der Entstehung: zuerst eine Sammlung loser Zettel mit Notizen zu den einzelnen Werken aus unterschiedlicher Zeit; als zweites ein bereits in Buchform geschriebenes Manuskript, aber noch übersät mit Korrekturen: Strichen, Überklebungen, Ergänzungen; schließlich die eigentliche Druck-Vorlage: in der bekannten kalligraphischen Reinschrift des Autors mit Anmerkungen für den Setzer. Von geradezu väterlicher Sorge um dieses Druck-Manuskript zeugt Jähns' Eintrag im vorderen Deckel: *Sollte diese Mappe mit ihrem Inhalte mir verloren gehen, so bitte ich dringend, mir dieselbe mit dem für Jeden Andern werthlosen Inhalt gegen eine gute Belohnung unter meiner Adresse zuzustellen. Alle etwaigen Kosten werden dankbar erstattet.*

Gemeinsam mit diesen Manuskripten erhielt die Bibliothek zwei noch interessantere Mappen⁸, die erste mit der Aufschrift: *Fertiges Manuscript des Nachtrages (Supplemt.-Bandes) zu Jähns' „C. M. v. Weber in seinen Werken“ mit Ausnahme von Freischütz, Preciosa,⁹ Eury-anthe u. Oberon, etc. [...] Janr. 81.; die zweite als Ergänzung dazu: *Fertige Nachtrags-Theile zu Freischütz, Preciosa, Euryanthe und Oberon, so wie über die „Literatur“ etc. zu Jähns' „C. M. v. Weber in seinen Werken“ Juni. 85. Diese beiden unscheinbaren Leder-Mappen bergen einen wahren Schatz an Informationen. Mit der Publikation des Werkverzeichnisses 1871 war Jähns' Interesse an Weber selbstverständlich nicht erloschen. Bis zu seinem Tode 1888 sammelte er unermüdlich weitere Informationen zu Leben und Werk des Komponisten. Sein Projekt, diese Nachträge zu publizieren, blieb jedoch unausgeführt, obgleich Jähns bereits diesbezügliche Verhandlungen mit Breitkopf & Härtel in Leipzig geführt hatte⁹. Entgegen dem Titel der 1. Mappe, der einen Abschluß des Manuskriptes suggeriert, bezeugen eine Vielzahl von Anmerkungen sowie etliche beiliegende Notiz-Zettel mit Fragen und Stichworten über notwendige Ergänzungen, daß Jähns seine Arbeit nicht mehr beenden konnte. Dies ist um so bedauerlicher, als Jähns gerade nach seiner epochalen Publikation von 1871 als Weber-Kapazität bekannt und anerkannt war und nun auch über zahlreiche Quellen in Kenntnis gesetzt wurde, die ihm bis dahin verborgen geblieben waren.**

Bereits im Herbst 1877 hatte Jähns gegenüber Robert Musiol die Befürchtung geäußert, sein Werk nicht mehr abschließen zu können: *Es wird wieder ein Buch, wohl ein 4^{tes} mindestens meines „großen Weber.“ – Ob ich's wohl erlebe?*¹⁰ In dieser Zeit arbeitete er besonders eifrig an den Ergänzungen zum Werkverzeichnis und bezeichnete sich kurze Zeit später im Brief vom

⁷ D-B, Weberiana Cl. IX, Kasten 2, Nr. 1-3

⁸ D-B, Weberiana Cl. IX, Kasten 3, Nr. 1-2

⁹ Wie bereits beim Werkverzeichnis von 1871 sollte Lienau offensichtlich als Verleger gewonnen werden, während Breitkopf & Härtel den Druck übernehmen sollte. In einem Brief von Breitkopf & Härtel an Jähns vom 2. Januar 1882 (D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 139) heißt es in diesem Zusammenhang: *Sehr gern hören wir, daß ein Supplementband zu dem Werke in Aussicht steht. Es wird dies allen speciellen Verehrern Weber's sehr erfreulich sein. Wir werden uns die Arbeit sehr angelegen sein lassen, wenn wir mit der technischen Herstellung des Bandes, wie Sie freundlich in Aussicht stellen, betraut werden.* Bereits im Brief vom 5. November 1879 (D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 136) versicherte man Jähns von seiten des Verlages: *Mit lebhaftem Interesse sehen wir dem Erscheinen Ihres „Nachtrages“ entgegen.*

¹⁰ Brief vom 30. September 1877 (D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 960)

7. Dezember scherzhaft als *von der Nachtrags-Krankheit befallen*¹¹. In den Briefen an Musiol wechseln 1877-80 immer wieder Berichte über das schnelle Voranschreiten der Arbeiten und sorgenvolle Äußerungen, wie jene vom 13. Mai 1878: *wer weiß, wie bald man plötzlich abgelöst wird, u. den Nachtrag möchte ich doch wenigstens verständlich für die Fortführung durch einen Andern zurücklassen, wenn's denn sein muß*¹². Dagegen berichtet Jähns nach einer längeren Reise im Sommer 1878 (Kur in Teplitz und anschließender Besuch bei seinem Sohn Reinhart im sächsischen Penig) am 9. September: *in den Nachtrag bin ich sehr vertieft, aber ich bin auch riesig darin vorwärts gekommen. 180 große Octav-Blätter (ich habe ein ganz neues Quer-Format zum Manuscript eingeführt*¹³) *liegen fertig u. propre vor mir. Im Augenblick sitze ich im Freischütz, den ich erst hier nach meiner Rückkunft anfang; aber 169 Blatt brachte ich fertig von der Reise u. nur 11 Blatt sind in den 5 Wochen fertig gemacht, so kritisch ist die Arbeit*¹⁴. Am 4. Juni 1879 schließlich meldete Jähns Musiol die weitgehende Fertigstellung des 1. Nachtragsteiles bei vorläufiger Zurückstellung [...] der Arbeit an Freisch.[ütz] Prec.[iosa] Eury.[anthe] u. Oberon: da die Arbeit an jenen 4 Werken voraussichtlich noch fortgesetzt neuen Zufluß erhält, so nehme ich diese ganz zuletzt; sie sind freilich Berge, aber solche, die immer anwachsen, u. damit man nicht die einzelnen Dinge immer wieder mit zahllosen schließlich verwirrenden Wegweisern im Manuscript bezeichnen muß, will ich die Reinstellung dieser ganz zum Schluß der Arbeit vornehmen; so wird der Freisch. den Beschluß machen, da über ihn das Meiste Material vorliegt u. auch noch kommen möchte¹⁵. Über den Abschluß von Titel, Inhaltsverzeichnis, Einleitung, Vorbemerkungen, Abkürzungen, Umarbeit.[ung] des Geburts- u. Todestags-Aufsatzes [...] konnte er am 2. August 1879 berichten¹⁶, über das neue Literaturverzeichnis am 30. September 1879: *Auch jetzt fehlen noch vielerlei Dinge, die vorläufig liegen bleiben müssen, und wann eigentlich ist man wirklich fertig? Selbst wenn der Druck vor einem liegt, möchte man wieder auf's Neue beginnen*¹⁷. Am 16. Februar 1880 waren die Ausführungen zu Band- u. Sammelausgaben beendet¹⁸, und 1881 dürfte Jähns die Beschäftigung mit der ersten Mappe, wie seine Datierung auf dem Deckel-Etikett bestätigt, im wesentlichen abgeschlossen haben.

Ab Ende 1881 unterbrachen immer längere Pausen die bis dahin zügig fortschreitenden Arbeiten. Am 8. Januar 1882 bekennt Jähns gegenüber Musiol: *dann geht's nach langer Pause unerbittlich an den Supplementband, denn ein solcher wirds statt eines bloßen Nachtrages. Sie sehen also, daß Sie sich getäuscht in der Annahme, das Ding sei fertig geworden – ach es liegt noch mancher heiße Kopf dazwischen. Gebe Gott, daß ich's zu Ende führe!!!*¹⁹ Der sich ver-

¹¹ D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 968

¹² D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 981

¹³ Diese Beschreibung stimmt mit dem überlieferten Nachtrags-Manuskript überein, das demnach im Sommer 1878 begonnen sein dürfte. Die vorherige Arbeits-Fassung hat sich nicht erhalten.

¹⁴ D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 985

¹⁵ D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 1006

¹⁶ D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 1008. Den eigentlichen Nachträgen zum Werkverzeichnis stellt Jähns im Manuskript Ausführungen *Zur Angabe von Weber's Geburts- und Todes-Tag auf pag. 16 des Hauptwerks* voran, die in der folgenden Teilübertragung keine Berücksichtigung finden.

¹⁷ D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 1014

¹⁸ D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 1017

¹⁹ D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 1031

schlechternde Gesundheitszustand – Probleme mit den Augen und häufig auftretender „Schreibkrampf“ – erschwerten das Weiterführen des Manuskripts. Während es im Brief an den Musikdirektor C. Stein in Wittenberg vom 24. Februar 1882 noch heißt, mit der Fertigstellung des Supplementbandes sei *noch in diesem Jahre* zu rechnen²⁰, rang sich Jähns am 4. Januar 1883 gerade noch eine kurze Notiz an Musiol auf einer Visitenkarte ab: *leider heut nur so kurz wegen bedenklichen Augenleidens (Doppelsichtigkeit)! – Jetzt wird wohl der Supplem.-Bd. nicht fertig werden!*²¹; zwei Jahre später war das Werk kaum vorangeschritten, wie die Antwort auf Musiols Nachfrage am 23. Januar 1885 belegt: *Sie fragen: Was macht der Nachtrag? Ja, da ist schlimm antworten! Bis auf die 4 Hauptwerke ist er ja fertig. Aber da sitzt's. Vom Freischütz habe ich 46 enggeschriebene Seiten im Manuscr. fertig. [...] Von Preciosa ist wenig fertig. Euryanthe und Oberon sind noch ganz tabula rasa*²². Danach scheint das Manuskript kaum noch gewachsen zu sein. Am 5. Oktober 1885 spricht Jähns gegenüber Musiol letztmalig von seiner Arbeit am Nachtrag²³, und tatsächlich finden sich in Mappe 2 noch einige Blätter zur *Euryanthe*; doch der *Oberon* bleibt „tabula rasa“. Zwar fließen auch noch spätere Forschungen in das Werk ein, so zum *Benedicamus Domine* (vgl. w. u. Anhang III, Nr. 103 C), aber die Kraft zum Vollenden des Bandes fehlt dem nun fast Achtzigjährigen.

Wie über das gedruckte Werkverzeichnis ist auch über die beiden Nachtragsteile die Zeit hinweggegangen. Die neuere Forschung konnte vieles ergänzen oder richtigstellen. Daher erscheint es unsinnig, Jähns' umfangreiche Ergänzungen heute noch komplett zu veröffentlichen. Seine akribischen Mitteilungen zu allen ihm greifbaren Druckausgaben von Werken Webers dürften z. B. nur einen kleinen Interessentenkreis finden, dem ggf. die Manuskripte in der Berliner Staatsbibliothek zur Verfügung stehen. Von größerem Interesse sind dagegen Nachweise von Werken des Komponisten, die im Werkverzeichnis von 1871 noch fehlen, sowie zur Wanderung von Quellen. Der überwiegende Teil der Weber-Autographen war zu jener Zeit noch in Privathand und wechselte somit häufiger den Besitzer. Die folgende Zusammenstellung soll eine Auswahl besonders wichtiger Mitteilungen (neuaufgefundene Werke und Quellen, Besitzerwechsel von Autographen) sowie kleinerer interessanter Details (Textverfasser, Erstdrucke, besondere Aufführungen etc.) – kommentiert nach dem heutigen Kenntnisstand – erstmals einem größeren Interessentenkreis zugänglich machen. Besonderes Gewicht wurde dabei auf Autographen gelegt, die heute verschollen, möglicherweise vernichtet sind. Bei Quellen, die heute noch zugänglich sind, wurden in der Regel nur die Angaben zur Provenienz übernommen, die Beschreibungen dagegen nicht oder nur ausschnittsweise übertragen. Die Publikation der nachfolgenden Notizen soll auf diese wesentliche, unbekannt gebliebene Quelle der Weber-Forschung hinweisen und ist gleichermaßen als Würdigung des großen Weber-Forschers Friedrich Wilhelm Jähns zu verstehen.

Die Übertragungen übernehmen Orthographie und Interpunktion der Vorlage. In lateinischen Buchstaben geschriebene Worte werden kursiv wiedergegeben. Abkürzungen werden sparsam aufgelöst, wenn dies zum besseren Verständnis nötig erscheint. Die Abkürzungen (*Zu*

²⁰ D-B, Mus. ep. F. W. Jähns 54

²¹ D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 1036

²² D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 1046

²³ D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 1054

„Autogr.“) und (Zu „Anm.“) verweisen auf die entsprechenden Rubriken (Autograph, Anmerkungen) im Werkverzeichnis von 1871, das durchgängig mit *Hptwk.* (Hauptwerk) bezeichnet ist. Die in Klammern gesetzten Jahreszahlen im Zusammenhang einer Autographen-Beschreibung – z. B. (1877. J.) – bezeichnen den Zeitpunkt der Einsichtnahme Jähns' in dieses Manuskript. Einfache und doppelte Unterstreichungen sind original wiedergegeben; Unterstreichungen mittels einer gepunkteten Linie wurden dagegen nicht übernommen. Trennstriche, bei Jähns stets als Doppelstriche notiert, werden nach modernem Usus durch einfache Striche wiedergegeben.

Ausführlicher Nachtrag

zu „Carl Maria von Weber in seinen Werken[-] Chronologisch-thematisches Verzeichniss seiner sämtlichen Compositionen [...] von Friedr. Wilh. Jähns, Königl. Preuss. Professor und Musikdirector in Berlin.“

Eine Fortsetzung²⁴ des 1871 erschienenen Hauptwerkes durch den Verfasser desselben. [...]

Einleitung.

„Jedes Vollendete ist wieder ein Anfang!“ – Dies Wahrwort wird zumal dem Schriftsteller deutlich, der nach langer hingebender Arbeit sein Werk abgeschlossen hat und es als ein Ganzes, ein Fertiges, der Welt übergibt. Kaum ist es hinausgelangt, so wirkt es magnetisch auf das Zugehörige. Unbekannt gebliebene oder verschlossen gehaltene Quellen beginnen plötzlich zu fließen, strömen dem großen Sammelbecken zu, und das Vollendete wird wieder zum Anfang. – Beschäftigt sich das Buch nun aber gar mit etwas Unsterblichem, d. h. mit einer Persönlichkeit u. deren Werken, die in unaufhörlicher Reproduction, in stets neuer Gestalt fortzeugend weiterleben, und will es auch dieser immerwährenden Wiedergeburt und Spiegelung darstellend gerecht werden – dann ist natürlich das Vollendete von vornherein ein Anfang und ein wirkliches Ende eigentlich überhaupt unmöglich.

So erging es denn auch meinem Buche: „Carl Maria von Weber in seinen Werken.“

Nach Jahrzehnte-langen Vorarbeiten hatte ich im Jahre 1863 die Niederschrift begonnen. Mit der Herausgabe zauderte ich jedoch acht Jahre lang; denn da 1867 die Werke des Meisters für den Musikhandel frei wurden, so wollte ich zunächst die voraussehende Hochfluth der Neu-Ausgaben vorübergehen lassen, um auch von ihnen in meinem Buche Act nehmen zu können. – Erst i. J. 1871 schritt ich zur Herausgabe, bewogen von dem natürlichen Wunsche, den weitschichtigen Bau endlich unter Dach zu bringen, und gedrängt von den Gönnern u. Freunden meiner Arbeit. – Und doch war die Frist des Zuwartens etwas zu kurz bemessen, und zwar nach allen Richtungen hin. Besonders stellte sich dies in Bezug auf die Abtheilung „Ausgaben“ nach dem Freiwerden der Weberschen Werke heraus. Jene Fluth der Neu-Ausgaben dauerte nämlich von 1867 bis 1877, also durch ein volles Jahrzehnt, in unverminderter Stärke an; erst dann nahm sie allmählig ab. Zur Zeit scheint Ebbe einzutreten.

²⁴ danach ergänzt mit Bleistift: als *Band II*

Mit ihr dürfte denn wohl der Augenblick gekommen sein, um mit einem „Ausführlichen Nachtrage“ des *Weber*-Buches vorzugehen, der als eine wesentliche Ergänzung des Hauptwerkes zu betrachten ist [...].

Auch nach Veröffentlichung dieses Nachtrages werden natürlich immerfort neue Ausgaben *Weber*'scher Werke stattfinden, und ich würde es kaum beklagen, wenn in dieser Beziehung mein Buch, wegen stets wachsender Theilnahme der Nation am Genius *Weber*'s, schon bald wieder ergänzungsbedürftig erschiene. – In Alledem, was das geistige Bild des Meisters betrifft, glaube ich dagegen mit dem vorliegenden Nachtrage meine Arbeit wirklich abschließen zu können. Aber auch in dieser Hinsicht möge das Vollendete doch wieder ein Anfang werden, nämlich für recht Viele: der Anfang verständnißvoller Liebe zu *Weber* und seinen Werken.

Berlin, [ohne Datum]

F. W. Jähns.

[...]

N. 8. Peter Schmoll und seine Nachbarn. Oper.

[...] (Zu „Autogr.“) – Partitur I: Jetzt im Besitz der Privat-Bibliothek Sr. Maj. des Königs v. Sachsen zu Dresden²⁵. [...]

Meine im Hptwk. p. 43 unten ausgesprochene Ansicht, daß die Aufführung der Oper auf dem Theater zu Augsburg i. J. 1803 stattgefunden haben dürfte, hat sich bewahrheitet, denn H. M. Schletterer, Kirchenkapellmeister zu Augsburg, sagt in dem von ihm bei Breitkopf u. Härtel 1879 herausgegebenen Textbuch der Gesänge in „Schmoll“, daß derselbe „thatsächlich“ im März 1803 in Augsburg, u. zwar „von der Vanini'schen Gesellschaft“²⁴ gegeben sei. – Nahezu übereinstimmend mit dieser Notiz Schletterer's ist auch eine von Augsburg aus am 13. Oct. 1878 an mich gerichtete Mittheilung des 1880 daselbst verstorbenen Jubilars des dortigen Stadttheaters F. A. Witz (54 Jahre Mitglied desselben u. Herausgeber einer 1876 erschienenen „Geschichte“ dieser Bühne)²⁶. Er sagt in seinem Briefe u. A.: „Peter Schmoll ist wirklich unter Direction eines gewissen Vanini in der Wintersaison 1803–4 hier aufgeführt worden, gefiel aber nicht.“²⁷ – In Betreff des Gerüchtes von einer Aufführung dieser Oper zu München bemerke ich: Obwohl ich ein Textbuch der „Gesänge“ derselben besitze²⁸, dessen Titel mit der gedruckten Notiz „München 1802“ abschließt, so wird doch diese Münchener

²⁵ Max Maria von Weber hatte 1859 gemeinsam mit dem Verlagsrecht an der Oper auch das Autograph an den Londoner Musikalienhändler Otto Gössel verkauft; den späteren Prozeß um Rückgabe der Partitur verlor der Weber-Sohn 1878 [vgl. Echo. Berliner Musikzeitung, Jg. 28 (1878), Nr. 36/37 (12. September), S. 377]. Unmittelbar danach wurde die Original-Handschrift der Dresdner Privatmusikaliensammlung angeboten (vgl. Moritz Fürstenaus Bericht über das Kaufangebot der Partitur im Brief an Jähns vom 7. September 1878; D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 207); 1896 erfolgte die Übergabe der Privatmusikaliensammlung an die Königliche Öffentliche Bibliothek in Dresden (heute D-Dl, Mus. 4689-F-1).

²⁶ Brief von Friedrich August Witz vom 13. Oktober 1878 (D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 692)

²⁷ Die Diskrepanz zwischen der Datierung der Aufführung bei Schletterer und Witz scheint Jähns entgangen zu sein. Das Zitat folgt dem Brief Witz' nur inhaltlich (nicht wörtlich).

²⁸ D-B, Weberiana Cl. VI, Bd. 1, Nr. 1

Aufführung höchst zweifelhaft dadurch, daß von Seiten der dortigen Königl. Theaterdirection eine solche, mir gegenüber, auf das Bestimmteste in Abrede gestellt worden ist.²⁹ [...]

N. 28. Lied. Umsonst. [...]

In der Überschrift ist zu lesen: „Text von Gerhard Anton Hermann Gramberg.“ – Er steht in „Poetisches Taschenbuch von Gramberg u. Böhendorf. Berlin, 1803 bei Heinr. Frölich.“ Pag. 185³⁰. [...]

N. 47A. Tusch für 20 Trompeten. – (Zu Autogr.) Jetzt (1878) im Besitz des Buchhändlers Stargardt in Berlin³¹.

(Zu „Anm.“) Zum 1. Mal öffentlich und vollstimmig aufgeführt wurde dieser Tusch zu Berlin bei einem Monstre-Concert von 100 Blechinstrumenten durch den Mus. Dir. Deichen³², u. zwar so, daß er mit 2 Strophen des Volksliedes „Heil dir im Siegeskranz“ verbunden wurde. Diese Verbindung: der Tusch 3 mal vor Str. 1, 3 mal nach Str. 2 und 1 mal zwischen beiden Strophen des Liedes, war von überaus begeisternder Wirkung. [...]

N. 54. „Grande Overture à Plusieurs Instruments“. [...]

Das vollständige Autograph der Partitur dieser Overture scheint verschollen und nichts davon erhalten, als die in der Privatbibliothek Sr. Maj. des Königs v. Sachsen aufbewahrte Melodie von Tact 35 bis 44 des ersten Allegro. Diese 10 Tacte finden sich als W.'s Autograph (u. zwar mit Rothstift notirt, aber wie später absichtlich etwas verwischt) auf der Tenorposaunen-Stimme, die derselbe niederschrieb als verbesserte Lesart der ursprünglichen in seinem 1808 compoirten Werke: „Der erste Ton“³³. Jene bei Umarbeitung der Schmoll-Overture mit Rothstift notirten 10 Tacte stehen in F dur, wogegen sie in der gestochenen Umarbeitung derselben in Es dur stehen; auch sind sie in umgekehrter Stellung gegen die Noten der Tenorposaune zum „Ersten Ton“ verzeichnet und haben bei sonst großer Schrift doch das Aussehen, als seien sie ganz flüchtig auf die zufällig leer gebliebene Stelle jener Posaunenstimme hingeworfen. Aus letzterem Umstande wäre leicht der Schluß zu ziehen, daß sie nach Umarbeitung der Posaune (also nach 1808, etwa 1810-11) notirt worden seien, was aber mit dem Jahre 1807, dem der Umarbeitung der Overture, im Widerspruch steht. So müssen denn die 10 Tacte noch vor der

²⁹ vgl. Briefe von Carl Baermann an Jähns Nr. 19 und 20 vom 16. Juni und 9. Oktober 1879, D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 36 und 37 (vgl. S. 45f.)

³⁰ Nachgewiesenes Exemplar D-B, Yf 290 R; die Ausgabe enthält auch den Text zum Lied JV 27. Beide Lieder komponierte Weber 1802; der Band erschien erst ein Jahr später, kommt also als direkte Vorlage für Weber nicht in Betracht. Die Nachricht über den Textdichter verdankt Jähns dem Danziger Privatgelehrten Robert Hein, vgl. dessen Brief an Jähns vom 17. April 1883 (D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 277).

³¹ Eine ähnlichlautende Angabe (ohne Datierung) erscheint unter Nr. 87 (Silvana), da auf der Rückseite des Blattes eine Skizze zum Finale 1 der Oper notiert ist. Das Blatt (heute US-Wc) ist im Stargardt-Katalog 113 von 1876 nachgewiesen, gelangte aber – im Widerspruch zur Datierung bei Jähns – bereits am 11. Oktober 1877 bei Rudolph Lepke in Berlin zur Versteigerung.

³² Das Konzert fand am 26. Mai 1881 in der Berliner Hasenheide statt (vgl. Konzert-Ankündigung: D-B, Weberiana Cl. V, Abt. 7 [Mappe XX], Nr. 63).

³³ heute D-DI, Mus. 4689-G-3a (gedruckter Stimmensatz mit autographen Stimmen der Alt- und Tenorposaune); vgl. auch die Angaben unter JV 58 (S. 56)

Umarbeitung der Posaune geschrieben sein; denn augenscheinlich unternahm es der stets Papier sparende *W.*, sie zu verlöschen, um Raum für die Posaunenstimmen zu gewinnen. [...] Herr *Rabe* zu *Lenzburg* in der Schweiz besitzt ein Exemplar dieser *Ouverture* mit eigenhändiger Dedication *W.*'s an den König *Jérôme*³⁴. [...]

N. 58. Der erste Ton. Declamatorium mit Chor. [...]

(Zu *Autogr. IV.*) Auch der bisher fehlende *Theil des Clav. Auszuges*, vom Anfang des Werks bis zum Schlußchore hat sich jetzt im Besitz des Chefs der Verlagshandlung, Hrn. *F. Simrock*, aufgefunden, wodurch das Autograph des Clav. Auszuges des „Ersten Tons“ nunmehr vollständig geworden ist³⁵. Das *Autogr.* dieses bisher fehlenden Anfangs-Theiles (1877. *J.*) steht auf 2 in einander gelegten festen, grau-gelblichen, 12zeiligen Querfolio-Bogen mit 8 Seiten. Auf *p. 1* ist eine Zeile, auf *p. 8* sind 8 Zeilen leer. Schrift: mittelgroß, fließend, mittelschwarz; Text der *Declamation* mit aufgenommen.

(Zu *Autogr.*) [...] *N. V. Die Stimmen der Alt- u. Tenor-Posaune*. Im Besitze der *Privat-Bibliothek Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen*³⁶. (1876. *J.*) 2 halbe Bogen festes, gelbliches, 12 zeiliges Hochfolio; jeder auf *p. 1* ganz, auf *p. 2* zur Hälfte beschrieben; Überschrift: „*Der Erste Ton*“. Sichere, saubere, durchweg schnell geführte Schrift, ziemlich verblasst. – Mit diesen beiden Posaunen hat es eine eigne Bewandniß. Sie sind nicht den gestochenen gleich, vielmehr eine von *W.* für nothwendig erachtete ausführliche Umarbeitung der bei *Simrock* gestochenen Stimmen. Unbezweifelt ist unsrem Meister die ihm sonst nicht eigne enge und tiefe Lage dieser Alt- u. Tenor-Posaune nach Erscheinen des Werks einer Abänderung bedürftig erschienen, und so geschah es, daß er die hier vorliegende Lesart zum Ersatz der beiden gedruckten Stimmen niederschrieb. Wann dies geschah, läßt sich jetzt nicht mehr feststellen; es muß aber nicht zu lange *Zeit* nach dem Stich geschehen sein, der 1810 erfolgte. Der ältere *Ductus* der Handschrift, wie auch das Papier geben dafür den Anhalt. Die neue Gestalt der beiden Posaunen vermeidet durchaus die alte unvortheilhafte Lage gegen die Baß-Posaune. Die Harmonie ist jetzt überall eine weite und zerstreute u. gleicht vollkommen jener, namentlich in *W.*'s späteren Werken so besonders eigenthümlich wirkungsreichen Benutzung dieser Instrumenten-Gruppe des Orchesters. [...]

N. 59. „Grande Polonaise pour le Pfte“. *In Es. op. 21.* [...]

Das mir 1865 vorgelegene u. im Hptwrk. *p. 76* beschriebene *Autograph* befindet sich nicht mehr im Besitz des Herrn *Simrock*; der jetzige Besitzer ist unbekannt³⁷. [...]

³⁴ Eine ausführliche Beschreibung dieses Manuskripts sandte Gottlieb Rabe in seinem Schreiben vom 23. September 1873 an Jähns (*D-B*, Weberiana Cl. X, Nr. 523). Der Verbleib der Handschrift ist unbekannt.

³⁵ Dieser Teil des Klavierauszuges wurde zuletzt 1931 bei Liepmannssohn in Berlin versteigert (Versteigerung 61, Nr. 183), sein Verbleib ist unbekannt. Der ergänzende Klavierauszug des Schlußchores befindet sich heute in der British Library in London (Add. MS. 47861B.).

³⁶ Heute *D-Dl*, Mus. 4689-G-3a; vgl. auch die Angaben unter *JV 54*. Die Stimmen sandte Moritz Fürstenau am 11. Juni 1876 zur Ansicht an Jähns, verbunden mit der Entschuldigung für die lange Verzögerung: *da die sämtl. Stimmen zum „ersten Ton“ verborgt waren und erst jetzt wieder erlangt werden konnten* (*D-B*, Weberiana Cl. X, Nr. 206).

³⁷ Wann das *Autograph* den Besitzer wechselte, läßt sich nicht mehr feststellen; der erste Auktionsnachweis datiert aus dem Jahr 1927 (V. A. Heck, Wien, Katalog 39, Nr. 61). Zum *Autograph* vgl. Dennis Herlin, *Collection musicale François Lang, Catalogue*, Paris 1993, S. 239.

N. 74. Lied. Der kleine Fritz. „Ach, wenn ich nur ein Liebchen hätte,“ Op. 15. N. 3. – In der Überschrift ist zu lesen: „Text von Carl MÜCHLER“ statt „Text aus „Fliegendes Blatt““³⁸. – Ferner „6. Juli“ statt „5. Juli“ [...]

N. 88. Canzonette: „Sicchè !'inganni, o Clori“. [...] (Zu Autogr.) [...] Im Besitz des Maschinen-Fabrik-Besitzers Carl Müller zu Antonstadt-Dresden als gehörig zu einem kleinen Weber-Museum in dem 1825 v. W. bewohnten Sommerhause im ehemaligen „Cosel“'schen Garten³⁹ [...]

N. 93. Recitativ u. Rondo. „Il momento s' avvicina“ [...] (Zu „Autogr.“) – [...] Jetzt im Besitz von Wilh. Kuntzel in Leipzig. (1879. J.)⁴⁰ [...]

N. 94. Variationen für das Violoncell. Für Alex. von Dusch componirt. (Zu Autogr.) Das Autograph ist jetzt nicht mehr im Besitz des Verlagsbuchhändlers O. A. Schulz in Leipzig; es soll dasselbe in dem von A. G. [sic] Kurtz in London sein⁴¹.

N. 95. Canon. „Leck' mich im Angesicht“. [...] (Zu „Autogr.“) – Jetzt (1880) im Besitz der musikal. Abtheilung der öffentlichen Königl. Bibliothek zu Berlin, aus Aloys Fuchs' Nachlaß stammend⁴². Der Canon steht am Schlusse eines Briefes von W. an seinen Jugendfreund J. Gänsbacher, datirt v. 20. Mai 1810 aus Mannheim. [...]

N. 99-104. „Six Sonates progressives p. le Pfte. et Violon obligé“. op. 10 (2^{tes}) [...] Das jetzt aufgefundene Autograph besitzt der Chef der Simrock'schen Musikalien-Verlags-handlung in Berlin⁴³. Es besteht in zwei Heften: N. I in 5, N. II in 7 Blättern mit zus. 24 Seiten. Diese Blätter haben ein Monstre-Querformat; jedes einzelne Blatt ist 58 Centimeter breit und 31 cm. hoch; jedes der beiden Hefte ist, aufgeschlagen, 115 cm. breit; 1 cm. geht dabei durch die

³⁸ Die Nachricht über den Textdichter verdankt Jähns wiederum (vgl. Anm. 30) Robert Hein, vgl. dessen Brief an Jähns vom 17. Mai 1879 (D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 276).

³⁹ Die Canzonette ist eine Komposition von Franz Danzi; vgl. Joachim Veit, Jähns 88 – eine Komposition Franz Danzis, in: Beiträge zur Musikwissenschaft, Jg. 26 (1984), Nr. 2, S. 151-152. Die heute verschollene Abschrift Webers – hier als Autograph bezeichnet – ließ Jähns irrtümlich vermuten, es handle sich um ein Werk Webers. Das kleine Museum in der Holzhofgasse 11 in Dresden-Antonstadt hatte G. A. Heinrich ca. 1872 einzurichten begonnen (vgl. Landmann, a. a. O., S. 134 und F. W. Jähns, Carl Maria von Weber. Eine Lebensskizze nach authentischen Quellen, Leipzig 1873, S. 44f.) und später an Carl Müller übergeben (vgl. Brief an Jähns vom 20. November 1873, D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 280).

⁴⁰ Heute F-Pn, Ms. 404; ein zweites, Jähns unbekannt gebliebenes Autograph befindet sich in Privatbesitz; vgl. Hans Schnoor, Carl Maria von Webers „Dolce Speranza“. Zur Auffindung des mutmaßlichen Originals des Opus 16, Mschr., D-B, Schnoor-Nachlaß, Kasten 81.

⁴¹ Das Autograph (heute US-We) befand sich tatsächlich in Kurtz' Besitz, wie ein Vermerk in der Handschrift belegt: Bought at Sothebys Sale | July 12. 1872 | AMvKurtz. Eine Beschreibung des Manuskripts von Kurtz sandte Robert E. Lonsdale am 25. November 1872 an Jähns (D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 425).

⁴² D-B, Mus. ep. C. M. v. Weber 11. Der Nachlaß Fuchs wurde 1879 von der Bibliothek aus dem Besitz von Friedrich August Grasnack erworben.

⁴³ heute D-DS, Mus. ms. 1166; vgl. auch Joachim Veit, Frank Ziegler, Carl Maria von Weber in Darmstadt, Tutzing 1997, S. 96

Heftung verloren. Die Veranlassung dazu, daß *W.* ein zu dem Werke außer jedem Verhältniß stehendes großartiges Format gewählt, ist unbekannt⁴⁴. [...]

Wie sich aus dem Autograph ergibt, hat *W.* jedem einzelnen der beiden Hefte dieser 6 *Sonaten* eine besondere *Op.*-Zahl gegeben, Heft I: *op.* 10, Heft II *op.* 11. Diesen *Op.*-Zahlen hat er aber jedesmal hinzugefügt „*pour le Pianoforte*“. Also nur das 10. u 11. seiner *Pianoforte*-Werke, nicht das 10. u. 11. seiner sämmtlichen Compositionen sind diese *Sonaten*. Diese entbehren in der Reihe der sämmtlichen Compos. *W.*'s einer *Op.*-Zahl⁴⁵. – Die Pfte.-Werkzahl 10 für Heft I der *Sonaten* hat nun aber dies „*op.* 10“ für alle 6 *Sonat.* als deren allgemeine Opus-Zahl eingebürgert, wodurch dieselben zu ein[em] 2^{ten} *op.* 10 geworden sind neben dem älteren ursprünglichen *op.* 10: den „*Six Pièces à 4 ms.*“ [...]

N. 106. A. „Klavier-Auszug vom Admiral der Großherzogin dedicirt“. – (Aufgefunden.) – Dieser „*Admiral*“ ist eine einactige Operette vom Abt Vogler, *W.*'s Lehrer, gegen Ende 1810 componirt. Auf der Großherzogin v. Hessen-Darmstadt Verlangen nach einem Clavier-Auszuge des Werkes übertrug Vogler die Ausführung desselben an Weber. Wie einst im J. 1803 bei Vogler's Oper „*Samori*“ (39) unterzog sich *W.* auch diesmal dessen Wunsche betreffs des „*Admiral*“. Nach Überreichung des Clavier-Auszuges an die Großherzogin muß er denselben später noch mit vielen eigenhändigen Änderungen versehen haben. Das jetzt auf der Großherz[og]l. Hessischen Hofbibliothek zu Darmstadt befindliche Manuscript (Abschrift v. Copistenhand) hat sich endlich Febr. 1874 in der Hofmusik-Bibliothek daselbst vorgefunden⁴⁶. Es ist ein Querfolio-Band mit 120 Seiten, in welchen auf 49 derselben längere und kürzere Sätze, Zusätze und Berichtigungen in Noten u. Text von Weber eigenhändig eingetragen sind. – Der Titel lautet: „*Der Admiral* | Oper in Einem Act | von | Abt Vogler | für Clavier eingerichtet von C. M. v. Weber | in Darmstadt.“ (Diese Bemerkungen sind das Resultat meiner eignen Anschauung auf der Großh. Hofbibliothek daselbst im Juni 1874.) [...] – Vergl. Anhang II. 33. [...]

N. 119. Melodie ohne Begleitung. (Für *Clarinete*.) – (Zu „*Anm.*“) – Die beiden von mir verfaßten *Pfte.*-Begleitungen (eine einfache u. eine glänzendere) zu dieser schönen Melodie sind jetzt veröffentlicht in N. 12, dem September-Hefte von 1872 des „*Albums deutscher Componisten*“. (Herausgeber: C. Mohr.) In Commission Berlin, Bahn⁴⁷. [...]

N. 121. Scena ed Aria d'Atalia: „Misera me!“ [...] *op.* 50 [...]

Die italienischen Worte sind der 2. Scene des II. Acts der Oper „*Gioas, Re di Giuda*“ von Metastasio entnommen und, wie sich dadurch herausstellt, nicht etwa einer Oper „*Atalia*“, welcher Name mithin sich nur als der einer in der Oper „*Gioas*“ vorkommenden Person erweist. [...]

⁴⁴ Es folgt eine Beschreibung der Handschrift (Rastrierung, Titelblätter, Korrekturen Webers).

⁴⁵ In Webers eigenhändigem, nach Opuszahlen geordneten Werkverzeichnis aus dem Besitz des Verlages Schlesinger (heute New York, Public Library) haben die *Sonaten* die Nr. 17. *Op.* 10 ist mit den Variationen *JV 55* besetzt; die 6 *Pièces* haben hier die Nr. 9.

⁴⁶ *D-DS*, Mus. ms. 1052 a; vgl. J. Veit, F. Ziegler, a. a. O., S. 48. Über das Auffinden des Klavierauszuges setzte Geheimrath Dr. Walther von der Darmstädter Hofbibliothek Jähns am 17. Februar 1874 in Kenntnis (*D-B*, Weberiana Cl. X, Nr. 645).

⁴⁷ nachgewiesenes Exemplar: *D-B*, Weberiana Cl. IV B [Mappe XIII], Nr. 1251 A

N. 122. Overture „zum Beherrscher der Geister“⁴⁴. [...]

Das Autograph ist im Besitz von Dr. Ferd. Hiller, Kapellmeister zu Köln a. Rh. (1876. J.)⁴⁸. [...]

N. 126. Scena ed Aria. (Tenore con Coro.) „Qual altro attendi“ [...]

Die italienischen Worte dieser Arie entstammen einem Operntexte, „Demetrio“ von Metastasio, Act I, Scene 15. In dem componirten Text fehlen die 3 ersten Worte des gedruckten „Infelice cor mio“. Im gedruckten Text fehlt dagegen sämtlicher Text des Adagios nach dem ersten Recit., so wie gleichfalls gänzlich der des Chors der Arie. [...]⁴⁹

Durch die mir neuerdings gewordene Kenntniß der mir bisher unbekannt gebliebenen Sing- u. Orchesterstimmen dieser Arie⁵⁰, nach welchen 1811 in München unter W.’s eigener Leitung deren 1ste Aufführung erfolgte, wird es mir möglich, hier einige nothwendige wesentliche Änderungen in demjenigen darzubieten, was ich aus dem mir früher vorgelegenem, theils unvollständigen, theils fehlerhaften Material anders zu geben nicht in der Lage war. – (Zu Autogr.) [...] Das Autograph⁵¹ hat 2 Lagen. Die Lage 1 enthält 3 Bogen mit 96 Tacten. Die Lage 2 (jetzt) 2 Bogen mit 91 Tacten, also 187. Sie enthielt aber früher 3 Bogen, ehe der 1ste davon [mit] pag. 13, 14, 23, 24 mit zus. 29 Tacten verloren ging; Lage 1 u. 2 enthalten jetzt mithin 187[,] früher enthielten [sie] 216 Tacte u. außerdem die a parte verzeichneten Noten der Tromp. u. Pauken. [...]

Münch[er] blaue Part. 214 Tacte (Fr.[anz] Anton [von Weber])⁵² [...]

⁴⁸ Heute F-Pn, Ms. 399; bei Jähns folgt eine Beschreibung der Handschrift. Zu Jähns’ Briefwechsel mit F. Hiller vgl. Reinhold Sietz, Friedrich Wilhelm Jähns und Ferdinand Hiller, in: Musikforschung Jg. 21 (1968), H. 4, S. 466-470 (zum Autograph speziell S. 469).

⁴⁹ Die nachfolgenden unvollständigen Beschreibungen sind über mehrere mit Bleistift geschriebene Notizzettel verteilt, deren genaue Anordnung hier nicht vermerkt wird. Die Zettel enthalten viele Streichungen, Einfügungen und offene Fragen. Im folgenden sind nur die wichtigsten Notizen wiedergegeben.

⁵⁰ Die Stimmen befanden sich im Besitz der Musikalischen Akademie zu München und sind heute verschollen. Nach den Mitteilungen von Wilhelm Pötzsch, dem Bibliothekar der Akademie, an Jähns (der Brief vom 25. Mai 1882 liegt den Notizen von Jähns bei) müssen diese Stimmen direkt vom Autograph kopiert gewesen sein, nicht von der Münchner Partitur-Kopie, da sie den Fehler dieser Abschrift (vgl. Anm. 52) nicht übernahmen. Pötzschs Angabe, die Stimmen enthielten Korrekturen von Webers Hand, widerspricht Jähns in seinen Notizen: Die Bleistift Bemerk[ungen] in den Stimmen sind mir zweifelhaft, obgleich ich sie nicht ganz verwerfen möchte, manche Musiker mögen sich manche Bemerk[ung] in den Proben notirt haben.

Das von Max Maria von Weber (als Besitzer des fragmentarischen Autographs) genehmigte Projekt von Pötzsch, die Arie bei J. Aibl (Spitzweg) in München (in Partitur und Klavierauszug mit einer neuen deutschen Übersetzung) herauszugeben, blieb unausgeführt.

⁵¹ heute D-B, Mus. ms. autogr. C. M. v. Weber WFN 6 (4)

⁵² Gemeint ist die heute verschollene Partitur-Kopie im Besitz der Musikalischen Akademie zu München (vgl. Robert Münster, Zu Carl Maria von Webers Münchner Aufenthalt 1811, in: Musik. Edition. Interpretation. Gedenkschrift Günther Henle, hg. v. Martin Bente, München 1980, S. 381). Nach den Notizen von Jähns war diese vermutlich blau eingebundene Partitur eine Abschrift Franz Anton von Webers nach dem Autograph seines Sohnes (Trompeten und Pauken ebenfalls als Anhang notiert). Dabei unterließ dem Kopisten ein Fehler: er vergaß die Pausen-Takte 78 und 79 des Solo-Tenors sowie die Takte 80 und 81 der Instrumentalstimmen und kombinierte die Takte 80/81 des Tenors mit T. 78/79 der Instrumentalstimmen. Die Partitur enthielt somit nur 214 (statt 216) Takte.

N. 131. *Sechs[s]timmiges Lied*, „Lenz erwacht u. Nachtigallen“

– (Zu „Anm.“) – Diese schöne Composition wurde zum ersten Male öffentlich aufgeführt in der berliner Singakademie im Concert zur Feier des 30jähr. Stiftungsfestes des Kotzolt'schen Gesang-Vereins am 17. März 1879⁵³. G. Engel sagt darüber in d. berl. Voßischen Ztg. v. 19. März: „Das Werk ist im vollsten Sinne werth, der Welt erhalten zu bleiben. Wir finden darin den liebenswürdigen Ton, der überhaupt den Jugendschöpfungen von Weber eigenthümlich: schlicht und gemüthvoll, fast bürgerlich, wie in Deutschland nach Haydn's und Mozart's Tode im Allgemeinen musicirt wurde, aber mit einem leisen Anflug jener weichen u. zarten Romantik, welche Weber als einer der Ersten in die Tonkunst einführte. Ein frischer Reiz jugendlicher Anmuth giebt der treuherzigen Weise erhöhten Zauber; noch steht die Tonsprache fest auf der Erde, aber die Flügel sind bereits im ersten Entfalten da, welche sie in eine höhere, poetische Region hinauf tragen sollen.“ – Im Referat der Bock'schen Mus. Ztg. (N. 13, 1879) wird das Lied „Eine echte Perle der Weber'schen Muse“ genannt. [...]

N. 149. *Walzer mit Weber's Liede* „Maienblümlein“ als Trio desselben. [...]

N. 150-153. *Instrumentirung von 4 Liedern* Sr. H. des Herzogs Leop. Emil August von Gotha. Für Harmonie-Musik. [...]

Das Autograph der Partitur befindet sich im Besitz Sr. Hoheit des jetzt reg. Herzogs Ernst von Gotha⁵⁴. [...]

N. 163. *Instrumentirungen u. Bearbeitung der Ariette* „Ihr holden Blumen“ als Einlage zu Ant. Fischer's Operette: „Die Verwandlungen“^[4] – (Zu Anm. a.) – Die Zweifel über W.'s Autorschaft betreffs dieser Ariette sind jetzt vollständig gelöst. W. ist der Componist derselben nicht. Schließlich hat sie sich als N. 5 der mit A. Fischer's u. Weigl's gleichnamigen und gleich-textigen Operette von Julius Miller erwiesen, deren Partitur in der herzogl. Theater-Bibliothek zu Dessau⁵⁵ unter gütigem Beistande des herzogl. dessauischen Hofkappelmeisters E. Thiele aufzufinden gelang⁵⁶. [...]

Als Miller 1804 in Breslau diese Oper schrieb, war er an der dortigen Bühne ein gefeierter Tenor u. mit W. befreundet, welcher damals die Kapellmeisterstelle daselbst inne hatte. Aus jenem Verhältniß stammt die Bekanntschaft W.'s mit der Miller'schen Ariette, die er genügend zu würdigen wußte, indem er sie 10 Jahre später als Direktor der deutschen Oper zu Prag in die dort gegebenen „Verwandlungen“ v. A. Fischer einlegte. Die im Hptwk. unter 163 besprochenen 2 verschiedenen Instrumentirungen W.'s sind, wie dort schon bemerkt, Bearbeitungen mit Rücksicht auf die Stimmlage seiner damals in Prag engagierten, resp. 1816 in Berlin gastirenden

⁵³ Über diese Aufführung findet sich ein sehr persönlicher Bericht in Jähns' Brief an Robert Musiol vom 20. März 1879 (D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 1004); außerdem eine kurze Notiz in: Echo. Berliner Musik-Zeitung, Jg. 29 (1879), Nr. 14/15 (20. März), S. 145-146. Das Konzert-Programm für den Abend hat sich erhalten: D-B, Weberiana Cl. VI, Nr. 39a sowie Cl. V [Mappe XX], Abt. 7, Nr. 61.

⁵⁴ Jähns verschenkte das Autograph 1875 an den Gothaer Herzog; heute Coburg, Kunstsammlungen der Veste (Inventarnummer V; 1111; 2).

⁵⁵ Diese Partitur ist im Dessauer Theater-Archiv nicht mehr nachweisbar.

⁵⁶ Der Brief Eduard Thieles vom 23. Januar 1876 befindet sich in D-B, Weberiana Cl. IV B [Mappe XIV], Nr. 1259 G. 1. Im Manuskript folgt an dieser Stelle eine Verweisung auf die weiteren Mittheilungen unter Nr. 96 des Anhangs. Zur Vermeidung von Dopplungen sind die entsprechenden Notizen aus dem Anhang hier direkt im Anschluß an den Haupttext gekürzt wiedergegeben.

Braut, *Lina Brandt*, und unterscheiden sich wesentlich von der Lesart der *Miller*'schen Partitur. [...]

N. 178. *Scena ed Aria*. „Ah, se Edmondo“ „Ha sollte Edmund“ zu *Méhul*'s Oper „*Helene*“. *op. 52*. [...] Deutscher Text v. *C. Grünbaum*. [...]

N. 204. „*Grand Duo concertant*“ für Pfte. u. *Clarinete*. *op. 48*. [...]

Das vollständige Autogr. ist unbekannt⁵⁷. Dagegen besitzt Prof. *E. Rudorff* in Berlin ein Bruchstück des Entwurfs von Satz I: die Tacte 59 bis 129; 2 Tacte davon sind durchstrichen⁵⁸. – (1878. J.) – Kleinere mittelschwarze Schrift auf 2 Seiten, von *W.* mit „3“ u. „4“ paginirt. Hochfolio; gelblich graues Papier, 12zeilig, ganz beschrieben. [...]

N. 207. *Divertimento per la Chitarra ed il Pfte.* – *op. 38*. [...]

(Zu „*Autogr.*“) – Fragment, vor kurzem erst in *Weber*'s Nachlaß aufgefunden⁵⁹; in Besitz seiner Enkelin, *Fräulein Maria von Weber* [am Rand mit Bleistift: Frau *M. v. Wildenbruch*] in Berlin. Zusammen mit drei andern kleinen Arbeiten *Carl Maria*'s [...] Sehr kleine Schrift auf einem 8 cm hohen u. 22 cm breiten vergilbten Blättchen. (1884. J.) – Bei der hier folgenden Bezeichnung des Inhalt dieses Fragments ist nur Rücksicht genommen auf die 55 Tacte, welche die Erste *Orig.*-Ausgabe (*Schlesinger*, 1817.) aufweist, ganz abgesehen von sämtlichen Reprisen, wie auch von der Wiederholung der 2 ersten Theile: der *Polacca* u. deren Reprisen. Danach zeigt das Fragment nur die Tacte 1 bis 18 *incl.* u. die Tacte 51 und 55 der Ausgabe. Die Tacte 52, 53 u. 54 sind leer u. durch *W.* nur mit *x*, *y*, *z* bezeichnet, womit auf den Inhalt der Tacte 44, 45 u. 46 zurück gewiesen wird, die mit dem übrigen am Fragmt. Fehlenden vom Manuscripte abgeschnitten sind. Frgmt. mit Ausg. genau übereinstimmend⁶⁰. [...]

N. 209. *Quodlibet*. „So geht es in Schnützelputz-Häusel.“ [...] *op. 54. N. 2.* – (Zu „*Autogr.*“) – Dasselbe besitzt Professor u. K. Preuß. Hofkirchen-Musikdirector *Dr. Emil Naumann* zu *Dresden*⁶¹. (1877. J.) – Das Lied steht als Erstes im Autogr., zus. mit 7 andern Liedern *W.*'s (210, 211, 212, 213, 217, 232, 233) und der Scizze zu *W.*'s Chorliede (222) „Hold ist der Cyanenkranz“ zum Festspiel „Der Weinberg an der Elbe.“ [...] Jene 8 Lieder und diese Scizze füllen 3 Viertel eines Hochfolio-Bogens; davon geben *p. 1* u. *2* den ersten halben Bogen

⁵⁷ heute *US-Wc*

⁵⁸ Das autographe Fragment (ursprünglich aus dem Besitz von Hinrich Lichtenstein) erwarb die Berliner Staatsbibliothek 1908 aus dem Nachlaß von Philipp Spitta (heute *D-B*, Mus. ms. autogr. C. M. v. Weber 4). Den Hinweis auf das Autograph gab Rudorff Jähns schon im Brief vom 20. Juni 1864 (*D-B*, Weberiana Cl. X, Nr. 538).

⁵⁹ Über die Auffindung des Blattes im Nachlaß Alexander von Webers informierte Carl von Weber Jähns am 11. November 1883 (*D-B*, Weberiana Cl. X, Nr. 649).

⁶⁰ Das beidseitig beschriebene Blatt, das letztmalig 1988 bei Stargardt (Kat. 641, Nr. 1108) versteigert wurde, enthält weiterhin Skizzen zu *JV 269*, *JV 277* sowie zu einem *Benedicamus Domino*, vgl. hier Anhang 103 C; Fotos des Blattes fügte Jähns seiner Weberiana-Sammlung bei (*D-B*, Weberiana Cl. VIII, Heft 3, Nr. 38).

⁶¹ Den Kontakt zu Naumann scheint Wilhelm Teschner hergestellt zu haben (vgl. dessen Brief an Jähns vom 7. November 1877: *D-B*, Weberiana Cl. X, Nr. 632).

vollständig, p. 3 u. 4 nur einen Viertel-Bogen; es fehlt die untere Hälfte der 2^{ten} Hälfte des Bogens⁶². [...]

N. 217. Das Veilchen im Thale. [...] Lied. op. 66. N. 1. [...]

Von diesem Liede sind jetzt zwei Autographen aufgefunden. I: Im Besitz von Prof. Dr. Emil Naumann zu Dresden. (1877. J.) Dies Autogr. ist zweifellos die ältere Niederschrift von beiden⁶³. [...] Vom Text steht nur Str. 1. Über der Überschrift „Das Veilchen im Thale von Kind“ steht noch das Datum der Composition: „Dresden d. 12 May 1817. C. M. v. W.“ Das Autogr. ist der Orig. Ausg. vollkommen gleichlautend, nur hat diese das Tempo: „Andante con moto“, das im Autogr. fehlt. [...]

II: Dies Autogr. des Liedes ist das jüngere; es ist augenscheinlich von W. copirt, um als Albumblatt zu dienen, jetzt in Besitz von Carl Meinert in Dessau, u. steht in sehr kleiner, doch eleganter Schrift auf einem dünnen gelblichen Octav-Blättchen mit 10 Zeilen⁶⁴; [...]

N. 220. Musik zu Donna Diana. [...]

(Zu „Autograph“) – [...] Vernichtet beim Brande des Hoftheaters zu Dresden 1869. [...]

N. 221. „L'Accoglienza“. Gr. ital. Fest-Cantate. [...]

(Zu „Autogr.“) – Jetzt (1880. J.) Eigenthum der Königl. Staats-Bibliothek zu Berlin⁶⁵.

N. 222. Chorlied: „Hold ist der Cyanenkrantz“ zum Festspiel „Der Weinberg an der Elbe.“ – (Zu „Autograph“.) – Dasselbe ist als unvollständige Scizze im Besitz von Prof. Dr. Emil Naumann zu Dresden⁶⁶. (1877. J.) Es steht zusammen mit 8 andern Liedern auf 3 Vierteln eines Hochfolio-Bogens u. füllt nur 2 Notenzeilen mit Tact 1 bis *incl.* 25. Text, Ritornell u. die 10 Schlußtacte fehlen. [...]

N. 232. Die fromme Magd. [...] Volkslied. op. 54 N. 1. – (Zu „Autograph.“) – Dasselbe besitzt Prof. Dr. Emil Naumann zu Dresden⁶⁶ (1877. J.) Das Lied steht als 7^{tes} des Autogr. mit 7 andern Liedern W.'s u. der Scizze zum Chorliede 222 zusammen auf 3 Vierteln eines Hochfoliobogens.

⁶² Jähns behandelt das Autograph (heute *F-Pn*, Ms. 401) auch unter den weiteren genannten Werkverzeichnis-Nummern (vgl. hier Nr. 217, 222, 232, 233). Das Autograph, das Naumann von Caroline von Weber erhalten hatte, besteht heute nur noch aus einem Blatt. Es endet verso nach T. 8 der Strophe 5 des Liedes JV 213. Das von Jähns beschriebene 2. Blatt (obere Hälfte, 11 Zeilen) mit dem Ende von JV 213 (recto Zeile 1-3 vorn), dem Lied JV 217 (recto Zeile 1-3 hinten und Zeile 4-9) und der Skizze zu JV 222 (recto Zeile 10/11) sowie den Liedern JV 232 (verso Zeile 1-6) und 233 (verso Zeile 7-12, Zeile 12 zur Hälfte abgeschnitten) fehlte bereits bei der Versteigerung des Autographs 1889 bei Liepmannssohn (18./19. November 1889, Nr. 230). Unklar bleibt, welche Entwürfe sich auf der bereits vor 1877 (vor der Beschreibung durch Jähns) abgeschnittenen unteren Hälfte des 2. Blattes befanden. In Frage kämen, da es sich offenbar um ein zwischen Januar 1817 und Mai 1818 benutztes Arbeitsmanuskript des Komponisten handelt, etwa recto Entwürfe zu weiteren Liedern für Schauspielmusiken (JV 223 und 225) oder zu den Liedern JV 229 und 230 sowie verso möglicherweise Entwürfe zu weiteren Volksliedern (JV 234, 235).

⁶³ Es folgt eine Beschreibung des Blattes, vgl. Autograph zu JV 209. Dieser Teil des Lieder-Autographs ist verschollen.

⁶⁴ heute in Privatbesitz

⁶⁵ *D-B*, Mus. ms. autogr. C. M. v. Weber 8; erworben 1875 von Joseph Wolff, Berlin

⁶⁶ vgl. JV 209 (S. 61f.) und Anm. 62

Es nimmt auf p. 4 des Autogr. Zeile 1 bis *incl.* 6 ein. Text nur Strophe 1. Autogr. u. Orig.-Ausg. vollkommen gleichlautend. [...]

N. 233. Volkslied. „Wenn ich ein Vöglein wär“ *op. 54 N. 6.* – (Zu „Autograph“) – Im Besitz von Prof. Dr. Emil Naumann zu Dresden⁶⁶. (1877. J.) Das Lied steht als 8^{tes} des Autogr. mit 7 andern Lied.[ern] *W.'s* u. der Scizze zum Chorliede 222 zusammen auf 3 Vierteln eines Hochfolio-Bogens. Auf p. 4 des Autogr. nimmt es Zeile 7 bis 12 ein; die Hälfte von Z. 12 ist der Länge nach abgeschnitten. Vom Text stehn alle 3 Strophen; Str. 2 ohne die Noten. Str. 3 ist noch besonders, aber ohne Begleitung notirt. Autogr. ist sonst der Orig.-Ausg. vollkommen gleichlautend. [...]

N. 245. Jubel-Ouverture. op. 59. [...]

Im Hptwk. [S. 266] ist unter „Autograph“ [...] ein Manuscript im Besitz der Königl. Bibliothek zu Berlin besprochen, das (in Quer-8°, grün mit Gold gebunden) auf dem Deckel als „Autograph W.'s“ bezeichnet wird, obwohl es in der Notenschrift ein solches nicht ist, sondern nur einige eigenhändige dazu gehörige Bemerkungen desselben enthält⁶⁷. Seit kurzem ist noch ein anderes Partitur-Exemplar der Jubel-Ouvertüre in Quer-Folio, braun marmoriert gebunden, im Besitz dieser Bibliothek, das zwar ebenfalls in seiner Notenschrift Autograph W.'s nicht ist, dessen sehr ausführlich gehaltener Titel u. einige Innen-Notizen, authentisch von *W.* herrührend, es [jedoch] autographisch bemerkenswerth machen⁶⁸. [...] Innen finden sich folgende Bemerkungen v. *W.'s* Hand: Auf p. 1: „Türkische Musik im Anhang“; p. 2 u. 3: je 4 mal „*ten.*“; p. 4: Zum *ritard.* ein „*assai*“; p. 14: 3 mal „*leggermente*“; p. 15: „*con anima*“; p. 18: „*fo. con anima*“; p. 29: 2 neue Tactnoten in 1 Tact der Oboen; ebend.: neue Lesart in den Bässen für 2 v. *W.* ausradirte Tacte; p. 34: „*Violonc. arco.*“; p. 51: 2 mal „*sempre tutti fortissimo*“, – außerdem auf p. 9, 22, 23, 24, 30, 35 u. 46: kleinere Correcturen an Noten, Vorzeichen u. Vortragsbezeichnungen.

N. 246. Musik zu „Lieb' um Liebe“. Schauspiel. – (Zu „Autogr.“) – Die bisher als im Besitz der Musik.-Verlagshdlg. Peters zu Leipzig befindlich gewesenen im Hptwk. genannten Nummern dieser Composition sind jetzt (1880) Eigenthum der musikal. Abtheilung der öffentlichen Königl. Bibliothek zu Berlin⁶⁹. [...]

N. 252. Rondo brillant in Es. op. 62. – (Zu „Autograph“) – Jetzt ist dasselbe im Besitz von Carl Meinert in Dessau⁷⁰. [...]

⁶⁷ D-B, Mus. ms. 22746/1; Erwerbungsjahr nicht nachweisbar

⁶⁸ D-B, Mus. ms. 22746. Es folgt die Beschreibung des autographen Titels. Das Manuscript wurde 1852 (Kat. 7, Nr. 16/2) und 1853 (Kat. 12, Nr. 424/1) bei Stargardt in Berlin angeboten; wann es die Bibliothek erwarb, läßt sich nicht nachweisen.

⁶⁹ D-B, Mus. ms. autogr. C. M. v. Weber 10; Erwerbungsjahr nicht nachweisbar

⁷⁰ Heute F-Pn, Ms. 396; den Hinweis auf das Autograph erhielt Jähns von Otto August Schulz in Leipzig (vgl. dessen Brief vom 16. September 1872: D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 587).

in der Wolfsschlucht im ersten *Allegro*-Satz bei der Bemerkung „Caspar richtet sich langsam u. erschöpft auf pp.“, wo es bald darauf noch 3 mal wiederkehrt, 2 mal in *Gm[oll]*, zuletzt in *Dm[oll]*. [...]

Ritter J. P. *Berggreen*, K. Prof. der Musik in *Kopenhagen*, besitzt eine Partitur der Ouvertüre des Freischütz von Copistenhand⁷⁶ mit folgendem von *W. eigenhändig* geschriebenen Titel: „*Ouverture* der Oper der *Freyschütze* | Gedichtet von *Friedr. Kind* | Musik von *C. M. v. Weber*. | ÷ | Mit herzlichster wahrer Achtung, seinem | verehrten Freunde Hr. Professor Ritter *Schall* dargebracht von | *Carl Maria von Weber*. | Kopenhagen d: 9^a 8^b 1820.“ | (Dies Exemplar der Ouvertüre ist zugleich dasjenige, nach welchem *W.* dieselbe zum Ersten Male öffentlich vorführte u. es geschah dies im Königl. Hoftheater zu Kopenhagen am 8. *Oct.* 1820.) – *Schall* (1760-1834) war Kapellmeister an der Hofbühne daselbst u. hatte sich bei *W.s* dortigen Aufenthalte v. 24. *Sept.* bis 9. *Oct.* 1820 ihm sehr entgegenkommend u. freundschaftlich erwiesen. [...]⁷⁷

N. 278. Lied. Der Sänger und der Maler. [...] *op. 80. N. 6.* [...]

Der Text ist höchst wahrscheinlich von *Friedrich Förster*. – Er steht in „*Fr. Förster's Sängerfahrt*“. *Berlin*, 1818; *pag.* 189 u. 190, „*Der Sänger u. der Mahler*“ überschrieben; im Inhaltsverzeichnis ist er mit *F.* bezeichnet⁷⁸.

N. 279. Preciosa. Schauspiel mit Musik in 4 Acten. [...]

N. 9. Chor „*Die Sonn' erwacht*“ zeigt in *W's* Autograph keinerlei Tempobezeichnung. Die erste gedruckte Orig.-Partitur (*Schlesinger*) hat hier das im Hptwk. aufgeführte „*Moderato*“⁷⁹. Dasselbe ist jetzt als durchaus unrichtig erwiesen durch das von *W.* in die dresdener Hoftheater-Partitur mit Bleistift, aber zweifellos *eigenhändig* doppelt eingezeichnete „*Allegro*“⁸⁰. [...]

Professor *E. Rudorff* hat vor kurzem eine in der dresdener Hoftheater-Partitur befindliche alte Copie eines unzweifelhaft von *W.* herrührenden *Balletstücks* aufgefunden⁸¹, das bestimmt

⁷⁶ Die Handschrift ist verschollen. In der Weberiana-Sammlung findet sich ein Foto der Titelseite (*D-B*, Weberiana Cl. VIII, Heft 3, Nr. 17). Jähns erhielt die Nachricht über diese Kopie von seinem Kopenhagener Freund Carl Klein (Brief vom 22. Juli 1876: *D-B*, Weberiana Cl. X, Nr. 326).

⁷⁷ Es folgen u. a. Ausführungen zu Lesarten des Textes in der autographen Text-Niederschrift Friedrich Kinds (*D-B*, Weberiana Cl. II A. Abt. g, Nr. 12) und der Text-Kopie mit Korrekturen Webers (*D-B*, Weberiana Cl. II A. Abt. g, Nr. 1) sowie zur Kürzung Webers im Finale (Partie des Eremiten) in den Partituren des Berliner und Dresdner Hoftheaters (heute beide verschollen) sowie des Braunschweiger Theaters (heute Wolfenbüttel, Niedersächsisches Staatsarchiv, HAB Cod. Guelf. 258c Mus. Hdschr. 1-3).

⁷⁸ Nachgewiesenes Exemplar *D-B*, 19 ZZ 3271; der Dichter könnte auch der Dresdner Karl Förster sein, der ebenfalls als Autor in diesem Band vertreten ist. In der Sammlung finden sich außerdem die Texte zu den Liedern JV 196-198.

⁷⁹ Jähns meint den 1821 bei Schlesinger erschienenen Klavierauszug (PN: 1089). Im 1851 erschienenen Partitur-Erstdruck (Schlesinger, PN: S. 2913 A.), der auf die Berliner Uraufführungs-Partitur zurückgeht, findet sich als Tempoangabe zu dieser Nummer ein *Allegro*.

⁸⁰ Die seit 1945 verschollene Partitur aus dem Dresdner Theaterarchiv (C 48 A) diene als Quelle für die Partitur-Ausgaben von Rudorff (1878, Schlesinger, PN: S. 1093.) und von Ludwig Karl Mayer (1939, alte Weber-Gesamtausgabe Reihe 2, Bd. III).

⁸¹ Laut Rudorff handelte es sich bei der Einlage um eine Kopie; Karl Ludwig Mayer behauptete hingegen in seiner Ausgabe der *Preciosa* innerhalb der alten Weber-Gesamtausgabe, der nachkomponierte Tanz in der Dresdner Partitur wäre ein Autograph Webers gewesen.

Allegretto
Clav. = Pianoforte
Violoncello = Viola
Flauto I.
Flauto II.
Viola I.
Viola II.
Violoncello I.
Violoncello II.
Basso

Nachkomponierter Ballo zur Dresdner *Preciosa*-Erstaufführung;
Klavierauszug von Friedrich Wilhelm Jähns als Beilage zum Nachtrags-Manuskript

war, an Stelle des „Ballo I“ in N. 10 einzutreten. Er hat es in seiner schönen Ausgabe der Preciosa-Partitur (Berlin, Schlesinger [Lienau]) als Anhang gegeben u. bespricht dasselbe in seinem Vorwort zur Partitur ausführlich [...]

N. 279. A. Wiegenlied. „Steige, sanfter Schlummer nieder“

Für eine Singstimme mit Begl. des Pfte. Text von Breuer. 1 Strophe.

Comp. 1821, 8. Janr. zu Dresden. – Vergl. Anhang 78.

Andante. Mit halber Stimme vorzutragen

The image shows a musical score for a lullaby. It consists of two staves: a vocal line in the upper staff and a piano accompaniment in the lower staff. The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 2/4. The lyrics are: 'Steige, sanfter Schlummer nieder,'. The piano accompaniment features a steady eighth-note pattern in the right hand and a simple bass line in the left hand.

Autograph: Der [der]zeitige Besitzer des Autographs dieses bisher anscheinend verloren gegangenen Liedes ist unbekannt⁸². Der Verleger der neuen Ausgabe desselben beschreibt mir das von ihm gesehene Autograph wie folgt⁸³: Das Lied mit nur einer Strophe in kleiner doch deutlicher Schrift, auf 2 ½ Zeile[n] zusammengedrängt, auf festes Quer-Octav hingeworfen. Es enthält obiges Datum der Composition; W.'s Name fehlt. Unten von fremder Hand: „C. M. v. Weber's Handschrift.“

Ausgaben: Auf einem in meinem Besitze befindlichen Exemplar der wahrscheinlich Ersten Ausgabe steht das Lied auf 2 Seiten eines Klein-Quer-Octavblattes, jede mit 9 Notenzeilen in kleiner Schrift; Lithographie; Überschrift: „Lied der Mutter an der Wiege ihres Knaben. Musik v. C. M. von Weber.“ Das Blatt scheint einer Liedersammlung angehört und diese eröffnet zu haben, da es mit 1 u. 2 paginirt ist; Verleger u. Verlagsort fehlen⁸⁴. – Eine neue, wohl die 2^{te} Ausg. ist 1872 erschienen: Wien, bei J. P. Gotthard; Hochfolio; als N. 14 in „Singen und Sagen. Gesänge aus alter u. neuer Zeit mit Pfte.-Begl.“ 5 ngr.

Anmerkung: Der Beisatz der Überschrift der 1. Ausg. „Mit halber Stimme vorzutragen.“ fehlt der 2^{ten}; sie ist von Wichtigkeit für den Eindruck der lieblichen schmelzenden Melodie, die, mit Ausnahme des Mittelsatzes von 5 Tacten, unausgesetzt von einer leis wogenden 16^{tel} Begleitung getragen wird.

N. 283. Cantate. „Du bekränzend uns're Laren“ [...]

(Zu „Autogr.“) – So wie es als unvollständig im Hptwk. beschrieben worden jetzt 1880 im Besitz der musikalischen Abtheilung der öffentlichen Königl. Bibliothek zu Berlin⁸⁵.

⁸² heute Wien, Stadt- und Landesbibliothek, MH 4690/c

⁸³ Zur neuen Ausgabe (PN: J. P. G. 266) s. weiter unten. Der Brief des Verlegers J. P. Gotthard an Jähns vom 17. Januar 1873 liegt dem Druck in der Weberiana-Sammlung bei (D-B, Weberiana Cl. IV B [Mappe III], Nr. 734 b), er wird von Jähns nur inhaltlich, nicht wörtlich zitiert.

⁸⁴ D-B, Weberiana Cl. IV B [Mappe III], Nr. 734 a

⁸⁵ D-B, Mus. ms. autogr. C. M. v. Weber 1; Erwerbungsjahr nicht nachweisbar

(Zu „Ausg.“) – *Leipzig, Kistner*. 1879. Als: ^[31] *Cantate* „Auf! hinaus in's frische Leben“ für 4 Solostim. (2 Sopr., Ten. u. Baß) u. 4 stim. gemischt. Chor mit Begl. d. *Pfte.* v. *C. M. v. Weber*. Zum 1. Male“ (bei eingearbeiteter Partie der Flöte in die des *Pfte.*) „und mit Umdichtung des Textes hrsg. v. Carl Blanck.^[4] Clav.-Ausz. Mk. 4. *Chorstimmen* mit eingezogenen *Solostimmen*. [...]

N. 295-304. Zehn Schottische National-Gesänge von *C. M. v. Weber* *versehen mit Vorspielen, Gesangsbegleitungen u. Nachspielen* f. Flöte, Violine, Cello u. *Pfte.* – [...]

(Zu „Autogr.“) [der Lieder JV 295-298] [...] im Besitz des Fabrikherrn Carl Müller zu Antonstadt-Dresden⁸⁶ [...]

Zum „Anhänge“ des Hauptwerks. [...]

Zu I. Unvollständige Compositionen.

Zu Anhang I. N. 1. Das Waldmädchen. Oper in 2 Acten. [...]

Die Direction des Salzburger Theaters meldete mir im *Janr.* 1879 wörtlich⁸⁷: „B.(aron) Karl Maria v. *Weber* bat bei der Salzburger Regierung im Mai 1802 um die Erlaubniß, die von ihm componirte Oper: *Das Waldmädchen* auf dem Salzburger Hoftheater aufzuführen, und hat hiezu um die Mitwirkung der Universitäts-Studierenden angesucht.“ Die interessante Nachricht wird zu einem neuen derjenigen authentischen Beweismittel, nach deren Zusammenstellung der Aufenthalt *W.'s* in Salzburg für den Zeitraum vom 25.₁ *Nov.* 1801 bis 8. *Juli* 1802 verbürgt ist. [...]

Zu II. Verloren gegangene Compositionen. [...]

Zu Anhang II N. 29. a u. 29. b. Neu. – N. 29. a. „Variazioni per il Flauto Princip. con Orchestra“. – *N. 29. b. „Harmonia 10stimmig“* – so betitelt *C. M. v. W.'s* Vater, *Franz Anton v. W.*, zwei Werke seines Sohnes, welche er in einem Briefe aus *Carlsruhe* in Schlesien v. 7. *Febr.* 1807 dem Musikalien Verleger *Kühnel* zu *Leipzig* zum Verlage anbietet⁸⁸. Keines derselben scheint erhalten zu sein, denn bis jetzt sind sie verschollen geblieben. – Was die „10stimmige *Harmonie*“ betrifft, so ist sie sicher eine andere *Composition*, als diejenige, welche, als ebenfalls „verloren gegangen“, im Anhang des Hptwk.'s unter *N. 31* als „*Harmonie in B*“ aufgeführt ist, da *C. M. v. W.* diese in seinem gedruckten Werkverzeichnisse als erst *i. J.* 1808 componirt aufführt⁸⁹. [...]

⁸⁶ Das Autograph ist heute verschollen. Zu Carl Müller vgl. auch die Angaben unter JV 88 (S. 57).

⁸⁷ Vermerk auf einem Fragebogen, den Jähns an das Salzburger Theater gesandt hatte (*D-B*, Weberiana Cl. X, Nr. 769).

⁸⁸ Brief in *D-B*, Weberiana Cl. V [Mappe I A], Abt. 3, Nr. 1 d

⁸⁹ Während das in Schlesien entstandene Harmonie-Stück tatsächlich verschollen scheint, befindet sich das Autograph der Ludwigsburger Komposition (*Adagio* und *Rondo*) von Juni/Juli 1808 heute in *F-Pn*, Ms. 408.

Zu III. Zweifelhafte Compositionen. [...]

Zu Anhang III. N. 89. „*Polonaise in C dur.*“ – Dieselbe liegt mir jetzt vollständig vor. Der Titel lautet: „*Polonaise für das Piano-Forte von C. M. v. Weber.*“ Die 2theilige *Polonaise in C* hat zus. 20 das 2theilige *Trio in F* 24 Tacte. Sehr mittelmäßige Lithographie in 8°. Aus dem Ganzen läßt sich fast mit Sicherheit schließen, das es nicht von *W.* herrühre u. zu denjenigen Musikstücken gehöre, wie dergl. Musiker unter Nachahmung seiner *Factor* hergestellt, von Verlegern aus geschäftlicher Spekulation vielfach dargeboten wurden, wobei Ort u. Verleger sich natürlich verbargen, wie auch hier geschah, da beide auf dem Titel fehlen⁹⁰. [...]

Zu Anhang III. N. 103 A. – Neu. – Zwei Cadenzen zu Weber's Pfte.-Concert N. I, C dur, op. 11.

The image shows two musical staves. The top staff, labeled 'No. I', is in treble clef and contains a single melodic line. It begins with a 'sinistra tacet' instruction. The notation includes various rhythmic values and accidentals. A '6' is written above the final measure, indicating a six-measure phrase. The bottom staff, labeled 'No. II', is in bass clef and contains a more complex texture with multiple voices. It also features a '6' above the final measure. Both staves are marked 'Abschrift: 33 Tacte.' at the end.

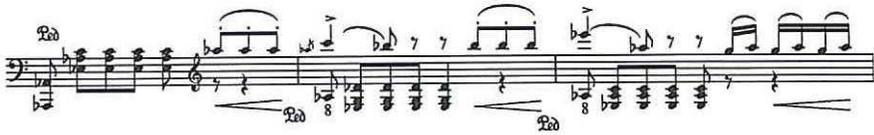
Diese Cadenzen fanden sich abschriftlich in einem Bande Musikalien im Nachlaß des Geh. Just. Rths. Prof. *jur. Dr. Heydemann*, Mitglied des Ausschusses musikal. Sachverständiger im *Cultus*-Ministerium zu Berlin, eines intimen persönlichen Freundes *Felix Mendelssohn's*. Jetziger Besitzer ist der Studiosus *Paul Müller* zu Charlottenburg⁹¹. Sie sind Copien in Hochfolio, jede auf 1 Bogen gewöhnl. graugelblichen Conceptpapiers; *N. I* geschrieben von ganz ungeübter Hand eines Laien, *N. II* von der ausgeschriebenen irgend eines Musikers von Fach, jedoch zweifellos und ganz unbedingt nicht von *der Weber's*; denn obwohl die Noten, namentlich dem mit seiner Handschrift nicht vollkommen Vertrauten, eine gewisse Ähnlichkeit mit derselben zeigen, so erinnern doch die so sehr charakteristischen Haupt-Merkmale – Schlüssel, Versetzungs- u. Vortragszeichen – nicht einmal entfernt an *W.'s* Handschrift. – Abschrift von beiden nahm *Jähns*⁹². – Beide Cadenzen gehören entschieden zu dem *Pfte.-Concert N. I, C dur, op. 11* von *W.*, obwohl nur *Cadenz II* in ihrem 1sten Tacte, als einziges Motiv aus diesem Concerte, den dreifach verdoppelten Terzenlauf der *C dur-Scala* (Tact 76 in Satz I desselben)

⁹⁰ kein Exemplar in der Weberiana-Sammlung (*D-B*)

⁹¹ Müller bot Jähns am 21. Dezember 1877 die Kadenzen als Autograph zum Kauf an (*D-B*, Weberiana Cl. X, Nr. 447); ihr Verbleib ist unbekannt.

⁹² Kopie in *D-B*, Weberiana Cl. IV B [Mappe XVII], Nr. 1362 c, d; beiliegend Expertise von Jähns unter Nr. 1362 b

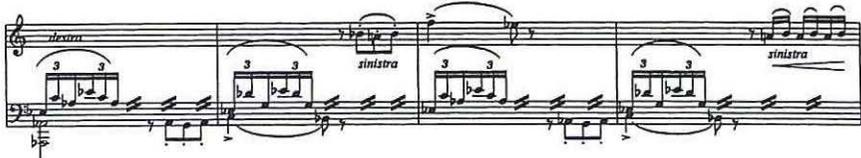
aufweist; beide Cad. haben zugleich die *W.*'sche *Factor* jener Periode, das entscheidende Moment ihrer Zugehörigkeit zum *C dur-Conc.* aber ist: daß sie beide auf dem $\frac{4}{8}$ Accorde von *C dur* ruhen und daß keines der andern beiden Concerte *W.*'s (nicht *op.* 32, nicht *op.* 79) die Möglichkeit zu einer Cadenz auf diesem Accorde zuläßt. Noch besonders bemerkenswerth an ihnen erscheint das Auftreten des folgenden Motivs, in *N. I.*: Tact 3 bis *incl.* 7, 10-14, 17-21, in *N. II.*: Tact 2 bis 31, 33-38:



Es findet sich wieder in *W.*'s *Pfte.-Concert N. II Es dur op.* 32, Satz I, Tact 52 bis 55, 127-130, 191-193, wo es folgende Gestalt hat:



Dies Motiv wird jedoch in Cadenz I, Tact 23 bis 27, des Weiteren umgestaltet, wie folgt:



Diese Form des Motivs findet sich wieder in *W.*'s *gr. Pfte.-Sonate N. I, C dur, op.* 24, Satz IV („*Perpetuum mobile*“) Tact 192 bis 197 u. 201-205, wo es folgende zeigt:



Man sieht aus den letzten 6 Notenzeilen, daß alle diese Motive sich zwar Note für Note keineswegs gleich sind, aber dennoch ein und dieselbe Grundidee alle durchdringt; Veranlassung genug, den innigen Zusammenhang aller deutlich zu erkennen u. zu constatiren. – Da *W.* das von ihm 1810 componirte *C dur-Concert op.* 11 in den ersten Jahren seiner Kunstreisen, 1810 bis 1813, häufig spielte, und an denselben Orte zuweilen mehrfach wiederholte, so hat er wohl für den Zweck, mit der Cadenz des Concerts abwechseln zu können, die beiden Cadenzen componirt, und so sind sie wohl ohne ernstliche Bedenken als *W.*'s Compositionen zu betrach-

ten. Das in beiden auftretende Motiv, das sich in *N. I* sogar zu zwiefacher Form ausgestaltet zeigt, möchte annehmen lassen, daß beide vor Composition des *Es dur*-Concerts und der *C dur*-Sonate geschrieben seien, u. daß *W.* die beiden dabei gewonnenen schönen Motive später so bedeutend gefunden habe, daß er sie in sein 2^{tes} Concert, resp. seine erste große Sonate, beide vom *J.* 1812, aufnahm. – Daß auch ein anderer Virtuoso jener Zeit diese Cadenzen componirt haben könne, ist nicht grade unmöglich, doch nicht recht wahrscheinlich. Dies hätte nur unter der Voraussetzung geschehen können, daß *W.*'s *Es dur*-Concert, wie *C dur* Sonate bereits veröffentlicht gewesen seien, u. daß der betreffende Virtuoso eben so häufig wie der Componist des Concerts selbst dasselbe öffentlich vorgetragen habe, weshalb er den Wunsch gehabt, mit der Cadenz zu wechseln: Voraussetzungen, die doch etwas weitgehend erscheinen, um so mehr als in der Geschichte des Klavierspiels von einem so häufigen Vortrage ein u. desselben Concerts von anderer Seite, als der des Componisten, doch wohl mehr verlautet haben würde, als dies der Fall⁹³. – – Schließlich erlaube ich mir denjenigen, der Reminiscenzen, vermeintliche Entlehnungen u. dergl. mit Vorliebe aufsucht, auf die 10 ersten Noten der Cadenz *N. I* bescheidentlichst hinzulenken, um daran eine Vergleichung zu knüpfen mit den Zeilen 9 bis 18 v. o. auf *pag.* 321 des Hptwks; diese 10 ersten Töne unsrer Cadenz I können zur Illustration desjenigen dienen, was dort rücksichtlich der ersten 2 ½ Tacte des Hauptmotivs der großen Arie Agathens im Freischütz ausgesprochen wurde.

Zu Anhang III. N. 103 B. Horn-Signale der Königl. Sächsischen leichten Infanterie. – [...]⁹⁴

N. 103. C. – Im Anhange. – *Benedicamus Domino.*



Zeit der obigen zweistimmigen Notirung (gemäß ihrer eigenthümlichen Stellung zwischen den andern Nummern des Autographs): wahrscheinlich um 1817 oder 1818.

a. Autograph: Vor einiger Zeit erst in *Weber*'s Nachlaß noch aufgefunden; im Besitze seiner Enkelin, der Frau *Maria von Wildenbruch* in Berlin. Zusammen mit Fragmenten dreier anderer kleinerer Arbeiten *Carl Maria*'s: [...] 207 [...], 269 [...] u. 277 [...]. – Wie diese 3 Nummern hat das Autograph des *Benedicamus* sehr kleine Schrift auf einem 8 cm hohen u. 22 cm breiten vergilbten Blättchen. (1884. *J.*) – Ein photographirtes Facsimile von beiden Seiten desselben befindet sich in der Sammlung „*Weberiana*“ auf der Königl. Musik-Bibliothek in Berlin *Classe VIII* im Groß. Grün. Folio-Umschlag III (Facsimilia). *No.* [38], Rüc[k]seite bei *b*⁹⁵.

⁹³ Jähns' „doch etwas weitgehende“ Argumentation ist alles andere als schlüssig – die beiden Cadenzen sind wohl allenfalls unter die *Incerta* zu rechnen.

⁹⁴ Die folgenden Ausführungen entsprechen mit geringfügigen Abweichungen den Darlegungen Jähns' zu diesem Thema in der *Allgemeinen Musikalischen Zeitung*, Jg. 13, Nr. 12 (20. März 1878), Sp. 177-183: *Parade-Marsch und Horn-Signale der Königl. Sächsischen leichten Infanterie, angeblich von Carl Maria von Weber*; speziell Sp. 180-183.

⁹⁵ vgl. die Angaben zu JV 207 (Anm. 60, S. 61); Faksimile dieser Skizze im Stargardt-Auktionskatalog 641 (1988), S. 369 (Nr. 1108)

Zu Anhang IV. N. 107. „Ouverture zur Ernte-Cantate von W.“ – Diese *Ouverture* mit ihren 167 Tacten, von denen nur 20 derselben von W., und zwar aus andern Werken von ihm, herrühren, ist in den übrig bleibenden 147 Tacten eine Arbeit von Kalliwoda⁹⁹. Sie ist dennoch wiederholt als Werk W.'s von bedeutenden Firmen veröffentlicht [...]

Zu Anhang IV. N. 119. A. – Neu. – Lied: Ein treues Herz. [...] Für 4 Männ.-Stimm. 3 Strophen.

Maestoso.

Strophe: 16 Tacte. Abschrift.

The image shows a musical score for the song 'Ein treues Herz'. It consists of two staves: Tenor I (Ten. I. II.) and Bass I (Bass I. II.). The music is in 2/4 time and marked 'Maestoso'. The lyrics are: 'f Ein treu - es Herz bleibt stark in Muth u. Hof - fen'. The score includes a dynamic marking 'f' and a tempo marking 'Maestoso'. To the right of the score, it is noted that the strophe is 16 measures long and is a transcription.

Dies Lied ist als Composition W.'s in Umlauf. Obwohl es mir als solche nur abschriftlich vorliegt, führe ich es dennoch mit dem Bemerkten auf, daß es thatsächlich im Frühling 1831 von C. Girschner (1803 [sic] † 1860) zu Berlin componirt wurde, wo dieser es mir damals sofort persönlich mittheilte¹⁰⁰.

Zu Anhang IV. N. 119. B. – Neu. – Lied. Im Herbst. „Feldeinwärts flog ein Vögelein.“ Gedicht v. Tieck. 4 Strophen.

Strophe: Ausg. Zürich, 14 Tacte.

The image shows a musical score for the song 'Im Herbst'. It consists of two staves: Soprano (2 Sopr.) and Alto (Alt.). The music is in 2/4 time and marked 'mf'. The lyrics are: 'Feld - ein - wärts flog ein Vö - ge - lein'. The score includes a dynamic marking 'mf' and a tempo marking 'mf'. To the right of the score, it is noted that the strophe is 14 measures long and is an excerpt from Zürich.

Der Componist dieses Liedes ist unbekannt, doch wird es unrichtigerweise W. zugeschrieben; dreistimmig für 2 *Sopr.* u. 1 *Alt.* als N. 126 in: „Sammlg. v. 3 u. 4stim. Volksgesäng.“ red. v. J. Heim. Zürich, Fries u. Holtzmann. 1867.

Zu Anhang IV. N. 119. C. – Neu. Chorlied: – Wand'rer's Nachtlid (Nachtgebet). „Der du von dem Himmel bist“ Gedicht v. Goethe. [...]

⁹⁹ Zur Autorschaft von Johann Wenzel Kalliwoda (1801-1866) vgl. auch die Briefe von Max Abraham vom 10. bzw. 16. Februar 1869 (*D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 496, 499*) sowie von August Whistling vom 10. bzw. 16. Februar 1869 (*D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 689, 690*) an Jähns.

¹⁰⁰ Abschrift aus dem Besitz von Jähns in *D-B, Weberiana Cl. IV B [Mappe XVII], Nr. 1314*. Das Lied von Christian Friedrich Johann Girschner (1794-1860) erschien auch gedruckt unter Webers Namen als Nr. 30 in dem von Joseph Renner herausgegebenen Liederbuch: *Männerquartette von der Donau*, Regensburg, Eigenenthum und Selbstverlag des Herausgebers [spätere Auflagen bei Alfred Copenrath].

Sehr langsam.

Ausg. im
"Rütti":
30 Tacte
ohne Repr.
v. Th. I u. II.

Es fehlt jeder Nachweis darüber, daß *W.* dies Lied componirt habe; in seinem Nachlaß hat nichts sich finden lassen, was nur darauf hinwiese. Meine schriftlichen Erkundigungen bei der Redaction der ältesten aller Ausgaben, der züricher, sind sämtlich unbeantwortet geblieben. Aus dem Stück spricht nirgendwo ein für *W.* charakteristischer Zug; es geht nicht über die Grenzen des Hergebrachten hinaus; sonst ist es gesänglich geschrieben u. hat, zumal unter *W.*'s Namen, seine Freunde gefunden, was die Zahl der verschiedenen Ausgaben beweist. Es ist jedoch unbedenklich als *W.* untergeschoben anzusehen. -- Als *W.*'s Composition bezeichnen dasselbe folgende Ausgaben: Unter *N.* 13 in der Sammlg. „*Loreley*“ (Ausgew. Männerchöre) in Partitur für 4 M. St. red. v. *A. Reiser*; *Cöln, Tonger.* || Als „*Wandrer's Nachtgebet*“ *N.* 119 in d. Samlg. „*Das Rütl'*“, Liederbuch f. M. Ges.; 12^{te} Ausg. *St. Gallen, Sonderegger.* 1875. || desgl. als „*Wand'rer's Nachtgebet*“ *N.* 195 in d. Samlg. v. Volksges. f. M.-Chor, red. v. *J. Heim.* 36ste Ausg. *Zürich, Schwarz.* 1877. | Als *N.* 198 in: Samlg. von 3- u. 4stimm. Volksges. für Knaben, Mädchen u. Frauen; in *Es dur f. 2 Sopr. u. 2 Alte*; red. v. *J. Heim.* *Zürich, Fries u. Holtzmann.* 1867.

Zu Anhang IV. N. 119. D. – Neu. – „*Parade-Marsch der K. Sächs. leichten Infanterie*“. [...] ¹⁰¹

Zu Anhang IV. N. 119. E. – Neu. – Clarinett-Concertino in Es mit Orchester. In 3 Sätzen.

I. Allegro.II. Adagio.

f *p* 174 Tacte*p* 62 Tacte

III. Allo. vivace.

289 Tacte.

Hr. *Hövelmann* I, Lehrer in Dortmund besitzt die alten sehr gebrauchten Orchesterstimmen, wie auch die Principal-Stimme dieses Concertinos, das auf seinem blauen Umschlage die Aufschrift „*Concertino | pour | Clarinett | von | Carl Mar Weber.*“ trägt, womit natürlich nur *C. Maria von Weber* gemeint sein kann ¹⁰². – Die Zumuthung aber, dies Werk mit *W.*'s Namen in Zusammen-

¹⁰¹ Zu der Weber unterschobenen Composition von Carl Rath vgl. Jähns' Ausführungen in der *Allgemeinen Musikalischen Zeitung*, Jg. 13, Nr. 12 (20. März 1878), Sp. 177-183: *Parade-Marsch und Horn-Signale der Königl. Sächsischen leichten Infanterie, angeblich von Carl Maria von Weber*; speziell Sp. 177-180.

¹⁰² Hövelmann hatte die Handschrift am 19. August 1877 Jähns zur Begutachtung geschickt. Über den Verbleib dieser Stimmen ist nichts bekannt. Die Incipits der Satzanfänge sowie der Brief Hövelmanns mit einem Gutachten zu dem Werk finden sich in *D-B, Weberiana Cl. IV B [Mappe XVII]*, Nr. 1349 H (1 und 2); vgl. dazu auch in diesem Heft den Baermann-Brief Nr. 16, S. 41.

hang bringen zu sollen, hat gradezu einen komischen Beigeschmack; denn im 40sten bis 45sten Tacte von Satz I tritt als Hauptmotiv des *Solo-Clarinets* kein anderes u. geringeres auf als das Hauptmotiv des *Septuors von Beethoven* [op. 20], von dessen schon gleich beim Anfange eintretender naiver Weiterführung hier eine kleine Probe folge. Sie lautet:

Clarinetto Principale
Satz I Tact
40 bis 52

Dies *Concertino* scheint mir ein ursprünglich für den Druck geschriebenes, aber ungedruckt gebliebenes Speculations-Opus zu sein, ähnlich der *Pfite-Fantasie „Les Adieux, op. 81“*, dem „*Allo. di Bravura*“¹⁰³ u. dergl., abgesehen davon, daß es sonst betreffs des *Clarinets* von geübter Hand geschrieben ist.

Zu Anhang IV. N. 119. F. Die Makkabäer. Oper. – In der Kopenhagener dänischen Zeitung „*Dagen*“ v. 10. Oct. 1820 wird von einer von *Th. Hell* (*C. Winkler*) in *Dresden* nach dem Französischen gedichteten u. von *C. M. v. Weber* componirten Oper „*Die Makkabäer*“ gesprochen¹⁰³.

Zu VIII¹⁰⁴. Beabsichtigte Opern.

Zu Anhang VIII. N. 121. – Zu „*Sappho*“, Melodrama, gedicht. v. *F. W. Gubitz*. – Daß sich *W.* mit Composition dieser Dichtung ernstlich beschäftigt hat, beweisen zwei Stellen aus seinen (beide v. 30. Nov. 1812 aus *Gotha* datirten) Briefen an ihm befreundete berliner Persönlichkeiten: a.) an *Flemming* (den Compon. des „*Integer vitae*“) und b.) an die *Gattin* des Juristen *Türcke*¹⁰⁵. Im Briefe a fragt er: „Nun geht es an die *Sappho*; dies zur Nachricht an Prof. *Gubitz*, den ich herzlich grüße.“ – Der Stelle des Briefes b ist die Bemerkung voraus zu schicken, daß sich *W.* damals in Berlin bei seinen dortigen Freunden, besonders seinen Freundinnen, einer begeisterten Verehrung erfreute; in Bezug auf die Letzteren schreibt er in seiner oft so humoristischen, zuweilen an das Burleske streifenden Weise wie folgt: – „Ich finde es sehr ungalant von meinen Berliner Liebhaberinnen, daß keine Einzige zu Grunde gehen will. Es ist eben mit meinem Ruhme eine Windstille eingetreten, u. so eine Geschichte, etwas verziert in einem Paar Zeitschriften erzählt, könnte mich schnell wieder in der Leute Mäuler bringen. Da dazu aber kein Anschein vorhanden ist, so habe ich mich jetzt über die *Sappho* hergemacht u. ermorde die nach und nach. Damit Sie aber keine irrigen Gedanken über mich bekommen, so muß ich Ihnen

¹⁰³ vgl. *Dagen. Redigeret af D. Didrichsen* [...] *Forlagt af Anna Marie salig J. P. Rostocks Enke. Trykt hos Brodrens Rostock*, Nr. 242 (10. Oktober 1820)

¹⁰⁴ Laut Gliederung im Werkverzeichnis von 1871 müßte dieser Abschnitt des Anhangs als VI gezählt sein, Jähns korrigierte in seinen Aufzeichnungen allerdings aus VI in VIII, ohne die Abschnitte VI und VII zu besetzen.

¹⁰⁵ Brief an *Flemming*: *D-B, Weberiana Cl. II A d, 4*; Brief an *Friederike Türcke* vom 29./30. November 1812: *Lörrach, Museum am Burghof, Br. 55*

sagen, daß diese kein Hoffräulein u. kein Kammermädchen von Gotha ist, sondern eine ausländische Person, eine alte Bekannte von mir, die der *Gubitz* dressirt hat, u. der ich jetzt ein Kleid mache.“ – Beide Briefe haben mir originaliter vorgelegen. – Zu „*Alfred*“, Oper v. *Gubitz*. – Zu meinen Mittheilungen über die von *W.* beabsichtigte Composition der Oper *Alfred* auf pag. 451 des Hptwk.'s unter *Anhang VI N. 121. 2.)* und pag._{1,1} 453. 20.) daselbst füge ich noch folgende dahin gehende Stelle aus *W.*'s Briefe an *Gubitz* v. 28. März 1815 aus Prag¹⁰⁶. Sie lautet: „Ich fühle eine erschreckliche Wuth, über die Oper herzufallen und bitte dringendst, mir bald etwas zu schicken.“

Zu Anhang VIII. N. 121 A. – Neu. – Schiller's Lied an die Freude mit Orchester u. Chören. – In einem jetzt in Besitz von Prof. *Joseph Joachim* befindlichen Originalbriefe an *N. Simrock*, (den Begründer der gleichnamigen Musikalien-Verlagshandlung in Bonn, jetzt Berlin) schreibt *W.* demselben nach *Beul* am Rhein von München aus am 27. Juni 1811 unt. And.: – „ich be-
arbeite jetzt Schiller's Ode an die Freude, groß mit Orchester und Chören; möchten Sie es in Partitur verlegen? ich halte es für das einzige Gedicht von Schiller, was sich zu einer solchen ausgeführten Behandlung eignet.“¹⁰⁷ – –

War es in der That schon sehr bemerkenswerth, daß zu den von *W.* beabsichtigten Werken [...] auch ein „*Tannhäuser*“ (Dichtung v. *Brentano*) hinzugetreten war, so steigert die Erweiterung der Anzahl dieser Werke grade durch das „*Lied an die Freude*“ das Interesse daran in noch höherem Grade. Berührt diese Begegnung auf gleichem Boden doch zwei dichterische Vorwürfe, deren musikalische Ausführung einerseits durch *Rich. Wagner* einen so bewegenden, andererseits durch *Beethoven* einen so gewaltigen Einfluß ausgeübt hat. – In *W.*'s Nachlaß haben sich keinerlei Spuren einer Niederschrift der Composition des „*Liedes an die Freude*“ aufgefunden. Die „*Arbeit*“ daran ist also wohl auf eine rein innerliche beschränkt geblieben¹⁰⁸. [...]

¹⁰⁶ Webers TB bestätigt für den 28. März 1815 einen Brief an *Gubitz*, dieser ist bislang allerdings weder im Original noch in Kopie oder in einer Veröffentlichung nachweisbar. Der Auszug von *Jähns* gibt den einzigen Hinweis auf den Inhalt dieses Schreibens.

¹⁰⁷ Brief heute in Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, Brahms-Stiftung 200

¹⁰⁸ Die *Berliner Musik-Zeitung Echo* Jg. 2 (1852) hingegen berichtet in Nr. 37 vom 12. September auf S. 293: *C. M. v. Weber* lehnte den Vorschlag, *Schiller's Lied „an die Freude“* zu componiren, folgendermaßen ab: „Diese Dithyrambe an die Freude ist zu meinem Zweck nicht tauglich, indem darin der Geist von einem wichtigen Gedanken zum andern gleichsam fortgerissen wird. Solch ein Zusammendrängen von Gedanken ist schlechterdings gar nicht für das Lied, am allerwenigsten für das Volkslied. Wo Herz und Sinnen bewegt sein sollen, da muß dem Verstande keine Arbeit aufgetragen werden.“ Ein Beleg für diese angeblich auf *Weber* zurückgehende Äußerung konnte bislang nicht ermittelt werden.